

Zeitschrift: Der Geschichtsfreund : Mitteilungen des Historischen Vereins
Zentralschweiz

Herausgeber: Historischer Verein Zentralschweiz

Band: 23 (1868)

Buchbesprechung: Das Leben des sel. Bruder Klaus [Johannes Salat]

Autor: Schiffmann, Franz Josef

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

V.

Das Leben des sel. Bruder Klaus

von

Johannes Salat, Gerichtsschreiber in Lucern.

Herausgegeben und eingeleitet von Frz. Jos. Schiffmann.

Die Schrift des Lucerners Johannes Salat über den sel. Bruder Klaus erscheint hier in einem Neudrucke, weil selbe ihrer ungemeinen Seltenheit wegen ¹⁾ bisher so viel als unbekannt war; aber als das Zeugniß eines Mannes, der gleichsam zu dessen Zeitgenossen zu zählen, unsere volle Beachtung verdient, und auch einen nicht unwichtigen Beitrag zum Leben des berühmten Eremiten bietet.

Von den Lebensverhältnissen des Verfassers haben sich nur sehr dürftige Nachrichten erhalten. Das Geschlecht Salat war ein im 15. und 16. Jahrhundert im Cantone Lucern ziemlich verbreitetes. Unser Johann, der sich sowohl „Salatt“ (z. B. im Schwyzer Codex) als „Salat“ (im Gemeinbuch von Sempach) schrieb, stammte von Sursee ²⁾, erblickte aber in Lucern ³⁾ das Tageslicht der Welt und ward auch „vff Montag vor Bartolomei 1529 mit sampt sin Sun Gabriel vnd mit sampt sinem Stieffsun Jacob Isnegel von Rät und Hundert zu Burger vfgnommen.“ ⁴⁾ Nach dem Tode des Gerichtsschreibers Martin Schryber, der in

¹⁾ Das einzige bekannte Exemplar besitzt die Badianische Bibliothek in St. Gallen. Hrn. Bibliothekar Wartmann sagen wir hier für dessen freundliche Mittheilung herzlichen Dank.

²⁾ Siehe später unten den Schlußvers des *Triumphus Herculis*, und das I. Bürgerbuch von Lucern. fol. 15. (Stadtarchiv.)

³⁾ Wir schließen dieses, weil er sich sowohl in der Aufschrift seiner Chronik als beim Schlusse „erbohrner Lucerner“ nennt.

⁴⁾ Erstes Bürgerbuch im Stadtarchiv. (fol. 15.)

die Jahre 15²⁶/₂₇ fällt, kam Salat an diese Stelle ¹⁾, und ward so Nachfolger der gefeierten Chronisten Fründ, Ruß und P. Etterlin, die vor ihm die Feder als Gerichtsschreiber führten. Bald sollte sich ihm auch Gelegenheit bieten, ihnen als Chronist nachzustreben. Auf dem Tage „Samstag nach S. Crucis im Maien 1530 ²⁾ zu Brunnen“ thaten die fünf Orte auf den Bericht hin „daß die Zürcher vnd ihr Anhang zur Zeit des Krieges A. 1529 Alles das, was ihnen zu Glimpf und Ursach ihres Aufbruchs und zu Schirm ihrer Handlung dienlich gewesen, hätten aufzeichnen und in Schrift verfassen lassen, und daß sie dieses seither nicht minder den zuvor thäten zc.“ den Rathschlag, „daß die von Lucern mit ihren Schribern ernstlich verschafften, Alles aufzuzeichnen und in Schrift zu fassen, was Zürich, Bern und die lutherischen Städte handelten wider den Bund, den gemachten Landfrieden und dergleichen Verschreibungen, damit sie dieß, ob es hernach hiezu käme, nach Glimpf und Umständen dem gemeinen Mann darzuthun hätten.“ — Mit dieser Schlußnahme erhalten wir die Veranlassung und den Standpunkt von Salats Reformationschronik, der einzigen, welche die katholische Schweiz besitzt. Er sagt von ihr im Vorworte (Abschn. III.), „So ich diser Beschreibung ein namen geben vnd vffsetzen soll, kann ich kein anderen finden, den daß es heiße ein Hystori oder cronik, das denn soll sin vnder disem

¹⁾ Nach einer Notiz von der Hand Felix Balthasars in „Schallers Regimentsbuch der Stadt Lucern fol. 312“ (Mst. der Bürgerbibl. Lucern) wäre Salat schon 1520 Gerichtsschreiber worden. Dieses beruht auf einem Irrthume; denn vff donstag nach S. Martins tag 1523 erscheint vor Rath des Drachensteins wegen Martin Schryber, Burger vnd Gerichtschryber vnd Wundarzet. (Cysati Collect. G. 21. uf.) Die Urkunde ist abgedruckt in L. Cysats Vierwaldstättersee (S. 178). Schryber scheint 15²⁶/₂₇ estorben zu sein; denn „ungevarlich anno 1527, schreibt Cysat (B. 115 a.), ist der Stein abermalen vff die Gant kommen.“ In das Jahr 1527 setzt die Wahl auch ein Verzeichniß der Gerichtsschreiber im Staatsarchiv Lucern, (Handschrift des 18. Jahrh., auf die uns freundlichst Hr. Archivar Bell aufmerksam machte), leider ohne Angabe einer Quelle, aber Vertrauen erweckend durch genaue Verzeichnung und Belegung der übrigen Gerichtsschreiber. In Folge einer Verwechslung mit Martin Schryber, seinem Vorgänger, schreibt Bullinger in seiner Reformationschronik (Frauenfeld 1840. Bd. III. S. 160.) von Salat: „man sagt es sye ein Scherer rin.“

²⁾ Luc. Staatsarchiv. Abschiede Bd. J. fol. 191.

namen ein ordenlich beschreibung der fürnemlichsten hendel (v. J. 1517 bis Ende 1534), damit man ordnung der zit vnd die mercklichsten verenderungen der welt an Landen, stetten, religionen, glouben vnd ander hohen dingen clar vnd richtig fassen, behalten, vnd jedem nachkommen zur handen geben mag, inhaltend vergangne sachen.“ — Ueber die Quellen, die er dazu benutzte, schreibt er ebenda: „in nachfolgender beschreibung, die ich mit vlyß vnd arbeit gar fründlich harofür gesuocht, erbeten vnd gezogen von minen günstigen lieben herren den 5 Orten, iren verscribnen handlungen vnd schriffen, ouch von andern sundren erenhafften, hoch- vnd wolgelerten geistlichen, weltlichen personen, so dann diß zuo fürdrung der wahrheit von anfang har colligirt vnd mir neß zuo handen gestellt, ich es von denen ersuocht, empfangen vnd gnan (denen der allmechtig gott belone yr bystand vnd arbeit). Duch mit cleinfueg hendel, schrifflich vnd muntlich, mit costen vnd arbeit von der andren Parthy zuo mir gebracht, vnd das nit wenig. Vnd also nit vff bloß hörsagen oder one grund, vff wahn oder vff minem Kopf dahin geschoben. Daby aber wol ouch vnd nit minder starckmuetig das vnd was ich selbs gesehen, mit fliff vermerckt, vnd zuo diser beschreibung annotirt vnd behalten, vnd darus nun in dise form gesetzt vnd bracht hab.“ — „Vnd vff solche Rhundschaftt (daß ein allergrösste Versicherung der Nachkommen ist)“, schließt er sein Werk: „mag Ewer Ehrsammb wyßheit solches dann hinder vnd zu Ew. handen nehmen zc., daruf sezen, achtend vnd haltend, alß wären es von Wort zu Wort besiglete Brkhund vnd Brief.“ — Er gibt wirklich vielerorts Beweise großer Objectivität, und bemerkt (im Vorwort) auch: „Vnd ob dann ich etwan in minem schriben diß nüwen vngloubens houptseher Käzer nenne, hab ich's in geschriffen vßgangen, vnd in abscheiden also funden die Historiker.“ In seinen Beiträgen zur Reformationsgeschichte (Bd. II. und III.) glaubt J. C. Fueslin dem Salat grobe Entstellungen vorwerfen zu müssen; wir halten jedoch dafür, diese Abweichungen haben nicht im Mangel objectiven Sinnes ihren Grund, wohl aber im differirenden dogmatischen Standpunkte des Verfassers. G. E. v. Haller ¹⁾ und Felix v. Balthasar ²⁾ konnten

¹⁾ Bibliothek der Schweizergeschichte. (Bd. III. n. 67.)

²⁾ Verzeichniß d. Handschriften u. Collect. vaterl. Inhaltes im Catalog der Bürgerbibliothek Lucern. Luc. 1840, S. 437.

daher übereinstimmend versichern: „Salat war ein vernünftiger und sehr ehrlicher Mann. Die Quellen, aus denen er geschöpft, sind aller Achtung würdig und beweisen, daß die geschehene Anklage, als sei dieses Werk grundlos und unwahrhaft, nicht wohl gegründet ist.“ Die katholischen Orte ließen die Chronik „durch bfunder darzuo verordnet personen besichtigen vnd von anfang durchs in end verlesen,“ nahmen das „buoch“ sodann, als sie es „anmuotig dermaß funden,“ „daß,“ schreibt Salat an Schultheiß und Rath zu Solothurn ¹⁾, „si mich vätterlich wider vereert, als ein nothafft ding vnd gheimd vmendum hinter sich, mit großem danck.“ Im J. 1531 nahm unser Chronist als Feldschreiber ²⁾ bei den Lucerner Truppen unter Schultheiß Hans Hug Theil am Zuge nach dem Freiamt. Aus dieser Zeit besitzen wir von ihm auch mehrere Lieder und zwar sehr polemischer Natur. So erschien ³⁾ „Ein schöner Spruch von dem Krieg zwischen den fünff Orten, vnd der andern örtern der Eydgnoschafft verlauffen hat, Anno 2c. In dem M. D. XXX. Der Spruch heißt der Tanngroß.“ Wir wollen die Leiden, welche dem Dichter dieser Spruch brachte, ihn selbst erzählen lassen und damit die Klagen Berns verbinden ⁴⁾. „Aber da diser Spruch vnd Lieder den Bernern fürkam,“ schreibt Salat in seiner Chronik, „was der Schimpf (Scherz) vff. Bern,

¹⁾ Salats Schreiben an Schultheiß und Rath zu Solothurn findet sich abgedruckt in dem unter der Presse befindlichen „Archiv für Reformationsgeschichte“ Bd. I. p. XIV. Von diesem Archiv, das unter der Redaction des Hochw. Domherrn und Prof. Fiala, Graf Dr. Scherer und Pfarrer Bannwart erscheint, benutzten wir durch die Güte des Hrn. Scherer Bogen 1. und 2. Dieselben enthalten eine „Einleitung zu Salats Chronik,“ die das Archiv in seinem ersten Bande bringen wird.

²⁾ Das Staatsarchiv Lucern besitzt noch eine Anzahl Briefe von der Hand Salats, die er während diesem Zuge schrieb. Der erste datirt von „Misch vff xi Tag Octobris A. 1531.“ In der Chronik erwähnt er seiner Theilnahme am Zuge mit keinem Worte.

³⁾ o. D. u. J. (1531) 16. Blr., eine andere Ausg. 14 Blr. 4. Anfang: „Allmechtger Got in dinem tron | der du hast geschaffen Sonn vnd Mon 2c.“ Ende: „Darbey man nit vergessen sol | des Dichters wonhafft zu Lucern | Salat der ist bin Gfellen gern.“

⁴⁾ Die drei Schreiben Berns an Lucern (im Staatsarchive Lucern) im J. 1532, betreff den „Tanngroß,“ sind abgedruckt im „Archiv für Reformationsgeschichte.“ (Bd. I., S. 22 ff.) Siehe auch „Anshelms Fortsetzung im Schw. Geschichtfr.“ (X. 341. 342.)

als es darvs verstanden, daß es dem nimen Friden nit gemeß, schickte ein Botten über den andern gan Lucern, mit beger insehens daroff ze thuond, vnd dem Dichter nach sinem verdienen den lon ze geben.“ Als Lucern zögerte, wiederholte Bern sein Begehren, „den Dichter nach sinem Verdienen dermaß ze strafen, daß wir vnd mencklich gespüren mögind, daß vch söllich sachen mißuellig vnd ganz ze wider, vnd begirig syend, vferichten landfrieden ze halten zc.“ Wie Lucern weiterhin noch rüchhaltend war, erfolgte dann auf die Klage von Zürich und Bern am Tage zu Baden Montag nach Suintag Quasimodo 1532 nachstehende Verhandlung: „Uff disem tag Habent vnser lieben eydgnossen von Zürich vnd Bernn Ratsbotten anzogen, wie dann ein Schmach vnd schandbüchly gedruckt vnd vßgangen sye. Darinn Tro Herren vnd obern treffenlich jr eren angetastet werdent vnd doch merteils nebent der wahrheit, das Si zum höchsten beschwäre vnd bedure, dann vnns wol wissent da der Friden beschloffen, was wir zu beiden teilen mit einander geredt, daß kein theil dem anderen nüzid fürziehen noch vffheben vnd daß ja, ja, nein, nein, sin solle; vnd wie wol der dichter söllichß büchlinß zuo Luzern gefassen vnd si von vnseren Eidgnossen von Bern zuom dickern mal gschriftlich Ersucht jnn darumb ze straffen, sig doch nie beschehen, mit ernstlicher pitt, daß si nachmalen den dichter nach sinem verdienen straffind, da mit man sehe, daß er gestraffet sig, vnd eß jm leid vnd sich hin für ander dar an stoffind. Uff söllichen anzug her Schultheiß goldor von Luzern geantwortt: Eß sige vor sinen Herren, von vnsern lieben Eidgnossen von Bern geschriben, die habend den selben so eß gedicht haben solte, für si beschickt vnd im söllichß fürgehalten, sig er deß nit allenklich bekantlich gewesen, sunder sig im etwaß dar zuo geseht habe, vuch daß in keinen Druck nit geschickt. Solliche antwortt Si vnseren Eidgnossen von Bern zu geschriben, dero si nit zuo Friden gewessen vnd jnen daroff witer geschriben, da habendt si den Handel für jren grossen Rhatt gewissen, der nun biß har seliger zitt halb nit habend mügen handeln, Aber neß habend im sine Herren geschriben, daß si den secher der massen straffen, daß wir spüren, daß eß jnen mißvellig sige. Vnd als der übrigen orten vnd insunderß der fier orten botten söllichß verstanden, habend wir daran ein befrömbden vnd mißvallen Endtpfangen vnd mit vnser lieben Eidgnossen von Luzern bott geredet, an sin Herren

ze bringen, damit der Dichter gestraffet vnd daß sich ander an in stoffind, dan jr schand vnser schand vnd vnser schmach jr schmach sig, anderß könennd wirß nit achten, den ob gott wil hin für gut vnd getrüw Eidgnossen heissen vnd sin wellend. Eß sige aber nit minder, vnß lange ouch an, wie etlich predicanten vnd ander vnserm glouben ouch schmüzkind vnd vnüz Reden bruchind, daß si ouch dar an siend, da mit vnd die selbigen abgestellt, vnd welcher ze beden parthien wider den landßfriden hin für redtt oder thuott, daß der selbig ye nach sinem verdienen gestrafft solle werden, daß mag vnß bin Frid ruow vnd Einikeitt behalten vnd zuo wolfartt Siner loblichen Eidgnoschafft erschiesse, wie dan yeder bott wol witer dar von sagen kan.“ (Staatsarchiv Lucern, Abschiede Bd. J. 2. S. 391.) Welches war das Ergebnis?! — „Vnd wie wol,“ betheuert Salat, „diß alle Wahrheit, vnd vor dem Friden gemacht, Niemand geschmüzt noch geschmäht, vnd obglich diß alles gsin, doch nach lut des 6. Artikels in dem vferichten Friden, hetten si den armen Mann berechten söllen vnd nit glich also nachschryen vnd mit der Banner an In wöllen. Damit dann der 5 Orten vor vnd nachgeben gnug gespürt, vnd damit dann differ Dichter vor dem Bären vnd sinen Anhängern sicher wäre, beschlüffent sin Herren zu Lucern Inne in Wasserthurm, vergessent Siner sibenzig Gloggen Stund darin, vnd damit söt der arm Mann gebüßt han. Tröste In Gott, helff der Tüfel dem Bären.“ — Auch Heinrich Bullinger erwiederte den Spruch mit „Salz zum Salat.“ Eine Schrift, die G. G. v. Haller ¹⁾ eine „grobe heißende Antwort“ nennt. Vielleicht ist aus diesem Grunde „das büchly nitt gedruckt worden.“ ²⁾ Wenig schonend spricht übrigens auch Salat in seiner Chronik von dem gelehrten Antistes. Dagegen deuten die vielen alten Abschriften, welche noch vorhanden, darauf hin, daß der „Spruch“ in Lucern sehr populär war und dessen Stimmung aussprach. Hierin, glauben wir, liege auch der Grund, daß Lucern

1) Bibliothek der Schweizergeschichte. V. n. 465.

2) Bullinger Reformationschr. III. 160. J. Balthasar, Materialien zur Lebensgeschichte berühmter Männer. (Mst. der Bürgerbibl. Lucern. Bd. III. Bl. 2 (b) schreibt: „Sind auch noch andere Antworten hierauf erschienen, die ebenso heftig und heißend ausgefallen.“ Wir kennen sie leider nicht und es erlaubte uns auch die kurze Zeit, die für diese Skizze eingeräumt ward, nicht, selbe zu ermitteln.

mit der Bestrafung des Dichters zögerte. Dem Tanngroß waren noch „zwey Liedlin“ beigegeben ¹⁾, „eins von Zwinglis hinscheiden, das andere erst gemacht nach der vffgangnen Draß der Zürcher.“ Diesen folgte 1532 die Satyre „Triumphus Herculis helvetici.“ ²⁾, voll heftiger Auslassungen gegen den zürcherischen Reformator. — Seine Chronik führte Salat im J. 1535 bis zum Schlusse des Jahres 1534. Mit dem J. 1535 wolte er ³⁾ „den andern Theil des Buochs“ beginnen, und hatte „wiederum angefangen zusammenzutragen, was sich von Anfang dieses 1535 J. zugetragen vnd allweg zuträgt, damit ein Anderer, ob ich nit wär, das zweite Buoch ausmache.“ Dieser zweite Band seiner Chronik, so wie die „gmein Chronik“ ⁴⁾, die er „ob Gott gunt“ schreiben wolte, kamen nicht zu Stande, wohl aber eine andere Schrift, deren Bearbeitung er „sobald es kumlich zit“ erlaube, zu unternehmen versprach ⁵⁾,

1) „Das lied vom Krieg in der | compositz: Wie wol ich bin | ein alter grüß. | D hochgelopte Drifaltigkeit | Maria mutter raine maidt zc.“ (17 Seiten). Darauf folgt (15 S.): „Das liedlin vom zwinglin in der | weiß: zum ersten send wir loben Maria die | raine maid. | Ich muß ein wenig singen vrsach der langen zeitt, | von heß geschehnen dingen zc.“ Und endet: „Maria, maget reine, | Als himmelsch heer-gemeine, | Sey vnser Sünder Stern, | Bitt Salat von Lucern.“ Ueber die bis jetzt bekannt gewordenen Ausgaben des Tanngroß und der zwei beigegebenen Lieder vergl. Gödke, Grundriß z. Geschichte deutscher Dichtung. Hannov. 1859. I. Thl. 263. N. 141. Und Weller, Annalen d. poet. National-Literat. der Deutschen im XVI. u. XVII. Jahrhdt. I. Bd. 28 S. u. II. Bd. 499 S. Grässe's Trésor d. livres rares et curieux, der uns nicht zu Gebote stand, hatte Hr. Subregens Lütolf die Güte, in Solothurn nachzuschlagen; jedoch umsonst, er verzeichnet keine der verschiedenen Schriften Salats.

2) Dieser „Triumphus“ erschien nicht im Druck. Eine Abschrift enthält der St. Urbaner Codex von Salats Chronik, jetzt auf der Cantonsbibliothek Lucern. Aus dem Schlußverse vernehmen wir, daß der Dichter damals „im Stern“ wohnte. Die Dichtung schließt: „Nat an, wie heißt das Krüttli guot, | daran man Del vnd Essig thuot, | So findst den namen an der that, | der disen Spruch gemachet hat.“ Antwort: „Anderst ichs nit erkennen kann, Salat müß es den Namen han.“ Replica. Recht ist's errathen vff der stett, wanns nur Johannes daby het, Von Sursee, Burger zu Lucern, Gerichtschryber daselbst im Stern.“ (Haller, Bibliothek II. N. 1678.)

3) Siehe „Beschluß“ der Chronik.

4) Siehe „Acta d. 1531 Jahrs.“

5) Einleitung z. Chronik.

nämlich die „Rechte ware History, Legend vnd Leben des frommen 2c. Nicolausen von der Flü 2c., auf die wir am Schlusse unserer biographischen Skizze zurück kommen werden. Im gleichen Jahre, in welchem die Schrift über Br. Klaus gedruckt ward, erschien auch „Ein nutzliches Viechlein, in Warnungswys an die XIII. Orte einer hochloblichen Eidgnoschaft, sampt all ihren Fründen vnd Zugewandten, namlich vßzumerken, was je inn allwegen hab vmbbracht vnd zerstört die stärcksten ryeh, gwalt vnd Commun, ob solche Ding vnder inen ouch während, das si die vertriben, vßrüten, mit höchstem Ernst verjagen, vnd ab frembden schaden Warnung nemen wellend zu erhaltung vnd wolfart gedachter Eidgnoschaft 1537.“ Mit diesem „Viechlin,“ das uns nur aus Haller (Bd. V. n. 468) bekannt, schließt die schriftstellerische Thätigkeit Salats, so weit sie uns kund geworden ¹⁾; seine amtliche endete schon mit dem J. 1535. Freitag nach Joh. Bapt. dieses Jahres erscheint nämlich

1) F. v. Balthasar, (Materialien z. Lebensgeschichte berühmter Männer Bd. 3. Bl. 2 a.) schreibt Salat „Noch ein ander nützlich Lied über die händell dieser schwären Zytten“ zu. Wir konnten hierüber leider nichts ermitteln. Für die Vermuthung Hallers (Bd. 2. N. 1676.), Salat dürfte auch der Verfasser des in „N. Cysats Observationibus contra hæreticos“ enthaltenen „Spruchs wider U. Zwingli Anno 1526“ sein, fehlen Anhaltspunkte. Dagegen aber spricht die Zeit und die Anonymität, die Salat nie gebrauchte. Ebenso glauben wir, das Gedicht: „Ein hübsch Lied vom zug so beschehen von einer lobl. Eidgnoschaft, zu Königl. Magiestat in Frankreich, inß Picardy des 1543 jars 2c.“ gehöre, wie wir uns bereits anderwärts aussprachen, wenn einem Lucerner, eher dem Hans Krafft an als Salat, wie Weller, Annalen (Bd. I. S. 37. Bd. II. S. 502) annimmt. Gewiß dagegen ist, daß nicht Salat, was Weller (Bd. I. S. 310) vermuthet, sondern Th. Murner, der Verfasser von „des alten christenlichen Beeren Testament“ ist. Man sehe: Hibber, Murners Streithandel im X. Bde. des Archivs f. Schweizergeschichte (S. 285) u. Bültinger, Reformationsgeschichte (I. Bd. S. 418). Die beiden Schriften: „Nachricht von dem am 29. Jänner 1523 zu Zürich gehaltenen Religionsgespräche,“ und „Historischer Bericht von der Zürcherischen Disputation wider die Bilder und Meß,“ welche J. C. Füsslin in seinen Beiträgen zur Reformationsgeschichte (Bd. II. S. 81 uf. Bd. III. S. 1 uf.) mittheilt, sind keine selbstständigen Schriften Salats, sondern nur Bruchstücke aus seiner Reformations-Chronik (Jahr 1523), wie Dr. Th. Scherer durch einen sorgfältigen Vergleich ermittelte und gütigst mittheilte.

in dem Rathspröcolle ¹⁾ Hans Seyler als Gerichtschreiber; doch nennt sich Salat in seiner Zuschrift an Schultheiß und Rath von Solothurn ²⁾ noch vñ sant Michaels abend a. 1536 „Grichtschryber zuo Lucern,“ und eben so in den beiden 1537 erschienenen Schriften: „Br. Klaus“ und dem „Biechlin,“ freilich im Letztern nur mit Initialen. Nach dieser Zeit gerieth er in dürftige Verhältnisse; denn der Abschied des hörtigen Tages zu Brunnen vom 13. Oct. 1541 ³⁾ lautet: „Es bitten min Herrn der vier Ort zum Höchsten vnfre Eidgnossen von Lucern, daz si den iren Salat wider begnadind, vnd in gegen sine Schuldneren daz best thuind, damit er anheimbsch bliben mög. Ist abgeschlagen.“ Vielleicht dürfte die Ursache darin zu suchen sein, daß er „bin Gfellen gern.“ ⁴⁾ Gewiß haben nur gewichtige Gründe Lucern, das sich seiner im Handel mit Bern warm annahm und sich ihm „bis har“ wohlwollend ⁵⁾ erwies, zu diesem harten Abschlage bewogen. „Statısachen, scriptum 1. Julii und Medardi 1543“ in dem Gemeinbuch der Stadt Sempach ⁶⁾, lassen vermuthen, daß er später als öffentlicher Schreiber seinen Unterhalt gewann.

Wann und wo unserm Johannes Salat die Glocke zum ewigen Frieden läutete, wissen wir nicht. Keine der vielen Schriften, die wir deßhalb durchblättern, barg die Kunde ⁷⁾.

¹⁾ Rathspröcol. XIV. Bl. 150 a. und „Extracta“ (Mst. der Bürgerbibl. Lucern) Bd. I. S. 125.

²⁾ Siehe „Archiv f. Reformationsgeschichte.“ (Bd. I. S. XIV.)

³⁾ Lucern.-Staatsarchiv. (Abschiede. Bd. L. 2.)

⁴⁾ Siehe Note 3 auf S. 110.

⁵⁾ Schreibt er im „Beschluß“ der Chronik.

⁶⁾ Verdanken wir der Güte des Hochw. Hrn. Leutpriesters Bölfsterli in Sempach, der schon im XV. Bd. d. Geschichtsförs. (S. 62 Note 6) darauf hingewiesen.

⁷⁾ Im Jahrzeitbuche der Pfarrkirche von Sursee, herausgegeben im „Geschichtsfreunde“ (Bd. 18, S. 145) von unserm verdienten Vereinspräsidenten Herrn J. Schneller, lesen wir am 20. März: Conradus golt-schmid et Margreta vxor eius constituunt pro animabus suis et Mechthildis paulussin sororis predicti Conradi Et Johannis Salati patris predictae Margrete. ij. ß. dominis de orto ante inferiorem portam iuxta crucem apud ortum Johannis brünenstain.

Herr Archivar Schneller, der die Schrift zu bestimmen die Güte hatte, setzt dieselbe in die 1540iger Jahre, und fielen somit in diese Zeit der Hin-schied Salats.

Salats Leben des seligen Bruder Claus ¹⁾, das uns noch zu besprechen bleibt, ist nicht das älteste, das wir über den gefeierten Eremiten besitzen. Hans von Waldheims Nachrichten, die der gelehrte Bibliothekar Fr. A. Ebert ²⁾ im J. 1826 herausgab, wurden schon anno 1474 niedergeschrieben. Auch Albr. von Bonstetten ³⁾ schrieb bereits 1479 eine „Vita,“ ⁴⁾ ebenso 1501 der Berner Chorherr H. Wölflin (Lupulus) ⁵⁾, und ihm nachfolgend der treuherzige

1) Der vollständige Titel lautet: „Rechte ware History, Legend vnd leben, des frommen, andächtigen lieben, Säligen Nicolausen von der Flü, gebornenn Landsman ob dem Wald inn Underwalden, inn der Eydgno schaffte, den man nennt bruoder Clausen, als ein stark, waar, wolbegründt, fundament, des alten waren Christengeloubens, bewerklich durch syn leben, acten, leer vnd sterben.“

2) Uebersetzungen zur Geschichte, Literatur und Kunst der Vor- und Mittelwelt (I. 1. S. 4—18); und abgedruckt in Balthasars „Helvetia“ (1826. II. 285—298); und in „Büfingers Bruder Claus.“ (1827. 101—112.)

3) Ueber Albr. v. Bonstetten und seine Schriften belehrt vortrefflich P. Gall Morel im „Geschichtsfreunde“ (III. 3 ff. u. Bd. XVIII. 18 ff.), der auch die Legende zum ersten Male abgedruckt enthält.

4) Gundelfingers „Præconisatio“ v. J. 1488 glaubten wir übergehen zu müssen, da sie vorzüglich liturgischen Inhaltes ist und wir es einzig mit dem biographischen zu thun haben. Ueber den Verfasser sehe man Propst Göldlin: „Geist des sel. Br. Claus.“ (2te Aufl. S. 31.)

5) Ueber Heinrich Wölflin siehe: Lauterburg, „Bernischer Taschenbuch 1853.“ (S. 256.) Auch Morikoser, J. C. „Ulrich Zwingli.“ (Epz. 1867. Bd. I. S. 6.) Die Annahme des gelehrten Propsts B. Göldlin (Geist des sel. Br. Claus, 2te Ausg. S. 34), und B. Reber's im „Archiv f. Schweiz. Geschichte“ (Bd. 6. S. 41), Wölflins Schrift sei bereits 1508 zu Freiburg (im Uechtland, ergänzt Reber,) im Druck erschienen, ergab sich uns als ein Irrthum; denn die erste Buchdruckerei in Freiburg datirt nach Berchtold, Histoire du Ctn. de Fribourg (T. III. p. 20) vom 16. Jänner 1584, und die Schrift erschien zum ersten Male von Eichhorn herausgegeben 1608 bei St. Philot in Freiburg. Da lesen wir auch, abgesehen davon, daß schon der Titel: *Olim ab H. Lupulo etc. conscripta nunc vero etc. in lucem edita*, auf eine erste Ausgabe hindeutet, in der Vorrede, Rubrik: *V. J. Salatus: Cæterum, præter ea, quæ apud Nauclerum, Glareanum, Etterlinum, et Auctores chronici Norinbergici, habebantur paucula, nihil omnino, quod sciam, extabat typis de viro Dei excusum, ad unde quinquasimum usque transitus ejus annum (J. Salatum).*“ Daß sie nicht 1508 erschienen sein kann, ergibt sich auch aus Myconius, indem er in seinem 1519 herausgegebenen Commentar zu Glareani Panegyricon schreibt: „*ejus (Lupuli) libellum propediem in lucem dabimus.*“

Abtatis. Dagegen ist unsere Biographie, die 1537 erschien ¹⁾, die erste gedruckte ²⁾. Die Schrift mit einem Holzschnitte auf dem Titelblatte, den wir auf der Rückseite wiederholt finden, besteht aus 24 unpaginirten Blättern in 4^o, wovon das letzte ein Vacat, mit der Signatur A—Fiiij und Custoden; die Seite zu 32 Zeilen. Weber Druckort, noch Drucker sind genannt ³⁾. Der Verfasser

1) Gustav Scherer in seinem ausgezeichneten, „Verzeichniß der Manuscripte und Incunabeln der Badianischen Bibliothek in St. Gallen“ glaubt (S. 320, N. 1242) aus dem Umstande, daß G. C. v. Haller u. A. das J. 1536 als das Jahr der Herausgabe bezeichnen, schließen zu dürfen, es sei im J. 1537 bereits eine neue Ausgabe erschienen. Abgesehen davon, daß Haller für die Schrift nur Eichhorn zur Quelle hat, belehrt uns die Chronik, die Salat 1535 beendigte, daß er die Schrift erst im J. 1536 schrieb, und zwar in der zweiten Hälfte dieses Jahres; denn in der Legende Fij (a) lesen wir: So es dann ouch nit meh dann xlvij jar gsyn, im Merken diß xxxvi jarß, sydt synem todt 2c. Die Legende kann also frühestens anfangs 1537 erschienen sein. Damit stimmt überein, wenn Witwylser in seiner Ausgabe von 1571 (Vorrede) schreibt: sie sei „im verschinen 37 Jar der mindern zal“ „im Truch außgangen.“ Hug in seiner Vita Nicolai. Friß. Helv. 1636 bringt p. 259 uf. in einem ungenauen Abdruck das „Testimonium domini Abhatis Monasterii D. Virginis Mariæ loci Heremitarum super historia Vitæ et miraculor. Beati Nicolai Underwaldensis Heremita, ab eodem conscripta 1591.“ (Ueberschrift des Originalzeugnisses im Staatsarchive Lucern.) Hier heißt es S. 262 sogar: „circa a. Domini M.CDLXXXVIII.“; allein das erwähnte Original hat gar kein Datum und dasjenige, welches Hug hier ergänzt, ist allerdings das der ersten in Nürnberg erschienenen Druckschrift, aber nicht dasjenige der Ausgabe Salats, von der Witwylser hier allein spricht.

2) Es erschien allerdings schon 1488, also gleich das erste Jahr nach dessen Tode, in Nürnberg bei Marx Ayser unter dem Titel: „Bruder Claus,“ eine Schrift über den Seligen. (Siehe: Panzer, G. W., Annalen der ältern deutsch. Literat. Nürnberg. 1788 S. 172 u. 448. Falkenstein, K. Geschichte d. Buchdruckerkunst. (Opz. 1840. S. 164.) Allein diese Schrift enthält nach Panzer, der sie besaß und von dem sie an den ausgezeichneten Bücherkenner, Junstmeister Heidegger übergieng, nicht sein Leben, sondern dessen Visionen, und kann daher hier nicht mitgezählt werden.

3) Betreff des Druckes der Schrift schrieb Eichhorn (ex Ranfft, Calendis Decbris 1607) an N. Gysat: „Erstlich redt nit allein H. Andreas Ursus olim Eccles. Saxl. pastor, sondern auch der Hochwürdig Fürst Ulrich Abb. Einsidlensis bezügt Vßtrudlich in sinem Testimonio, so er G. W. Instrumento angehendt: Joann. Satati Büchlin Von B. Clausen sue zu

derselben, der sich bloß durch die Initialen nennt, ist, wie wir schon wissen, der Chronist und Gerichtsschreiber Johannes Salat. Im Vorworte seiner Chronik, die er wie uns bekannt, im J. 1535 schloß, klagt er: „So dann by vns eidgnossen des frommen, sälligen, lieben bruoder Clausen zum teil wenig gedacht, nüt in gschriften noch cronicken sunders verfaßt, dann daß by den vslendigen cronickschribern sin mer, dann by vns gedacht wirt, ist nämlich ein böß hinläßigkeit.“ „Dann die vslendischen, nüwen hystoriographi vnd geschichtschriber, ja ouch die nüwgläubigen selbst haltend bruoder Clausen gar hoch, gebend im zuo vnd land im blyben syn rechte hystori, die so clar wider si ist, als der tag wider die nacht. Darum ich,“ fährt er fort, „sobald mir kumlich zit gestattet, sin legend (wil gott) bsunderlich, gruntlich, luter, clar vnd gang mit etwas allegaciones in ein truck tuon vnd vßgan lan will.“ Dieß Versprechen löste er im J. 1536. „Darumb so hand wir nun meh,“ lesen wir, „stadt, plaz, fuog, vnd kumlich zyt, gedachten frommen, lieben bruoder Clausen, nit lenger also inn dem stoube der verschwygung zuo belyben lohn, als ein groß instrument, darinn Gott syn erbärmdb, gewaltd, gnad, krafft, tugend, vnd bystand erzangt vnd gethan, als vollkommenlich, deß-

Lucern getruckt: Nun aber, so nach Murneri abscheyd nüt mehr zu Lucern gedruckt worden: muß Abt Brieh gejret haben: Vnd ist die frag wo es denn gedruckt?“ — Hiezu bemerkte R. Gysat in margine: „Die Lucernische truckery hat ein klaine Zyt gewärt Ist vmb bessers fridens willen yngestellt worden, Aber der gegentheil Ist mit siner vnegebür nüt destminder fortgaren wie ouch noch hütt by Tag“ (Archiv Luc.) Wir sehen hieraus, daß schon 1607 gegen die Angabe Witwylers, die Schrift sei in Lucern gedruckt worden, Bedenken laut wurden, die auch Gysat theilte; deßhalb übergeht denn auch Eichhorn in seiner Ausgabe von 1608 die Angabe des Druckortes. Wenn wir auch die Frage, wo die Schrift gedruckt, noch nicht zu lösen vermögen, so glauben wir doch annehmen zu können, daß sie weder in Lucern noch sonst wo in der Schweiz erschienen sei. Vergleichen wir das Büchlein mit Murners Drucken oder dem Drucke Hans Spiegels vom J. 1544 (s. Geschichtsf. XIII. 166), so gewinnen wir die Ueberzeugung, daß sie weder der einten noch andern Presse angehört. Der Annahme, es dürfte hier ein früherer namenloser Druck H. Spiegels vorliegen, widerspricht die technische Ausführung, welche die spätere Spiegels übertrifft und damit auf eine ordentlich betriebene Druckerei hinweist, die wir auswärts, vielleicht zu Freiburg im Br. zu suchen haben, da in jener Zeit sämtliche Schweizerpressen der Reformation ergeben waren.

gelich mit feynem tödtlichen menschen, von anfang her der welt, ye volbracht worden.“ — Diese Auszüge belehren uns, daß wir es nicht mit einer gelehrten Untersuchung, wohl aber mit einer Volksschrift zu thun haben, die das Leben des Seligen „als ein stark, waar, wolbegründt fundament des alten waren Christen-glaubens“ darstellt. Und das ist sie denn auch in vorzüglicher Weise sowohl durch Inhalt als Form. Jedes Capitel wird durch einen Reim eingeleitet, der den Inhalt desselben resumirt; an diesen schließt sich die Legende in azzetisch-historischer Ausführung an. Doch ist die Sprache selten so fließend, wie die der Chronik und oft selbst dunkel und hart. Diese Anlage, die das Leben dem Volke in der ihm verständlichsten Weise bot, trug gewiß nicht wenig zu der großen Verbreitung bei, die die Schrift fand. Schon im J. 1571 schrieb U. Witwyler, der spätere Fürstabt von Einsiedeln, daß „der gemelten Histori,“ „in welcher das leben vnd sterben, thuon vnd lassen deß recht frommen, 2c. Bruders Claußen 2c. mit gründlicher Warheit angezaigt vnd gnugsam begriffen,“ „Exemplaren vund Bücher allenthalben verkaufft, von meniglich gelesen vnd probirt, sich nirgend schier mehr finden lassen,“ „dermassen, daß ich nach langem nachfragen vund grossen verlangen kaum das vralt geschriben Original hab vberkommen können.“¹⁾ Auch G. C. v. Hallern (Bibliothek III. n. 1680) war „kein einziges Ex.“ bekannt. Das einzige jeither bekannt gewordene, das die nachfolgenden Blätter in einem wörtlich getreuen Abdrucke bieten, besitzt die Vadianische Bibliothek in St. Gallen. Der Werth der Schrift für die Nachwelt besteht aber vorzüglich darin, daß sie der Verfasser, wenn auch nicht als Zeitgenosse, so doch aus Mittheilungen von Zeitgenossen schrieb. Seiner Arbeit legte er, wie

¹⁾ Witwyler gab deßhalb die Schrift 1571 bei Sebald Mayer in Dillingen „ernewert vnd gebessert“ heraus, welcher 1585 ebenfalls in Dillingen bei Joh. Mayer ein Neudruck, und 1597 bei N. Kalt in Konstanz eine dritte „mit zugesetzten vnder anderen mehren Wunderzeychen“ vermehrte Ausgabe folgte. Wir bedauern, daß uns Zeit und Raum nicht gestatten, die Erweiterung, welche die Legende, die er auch sprachlich überarbeitete, durch ihn erlitt, nicht betreffenden Orts mittheilen zu können; denn wir halten dafür, daß auf diesem Wege die Ausbildung, welche dieselbe im Laufe der Zeit erfuhr, am besten hervortritt und die historische Kritik so zum wahren Bestande gelangt.

ein genauer Vergleich uns ergab, Wölflin (Lupulus) zu Grunde¹⁾. Dieser, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit, schrieb das Leben des Seligen im J. 1501, also nur 14 Jahre nach dessen Tode im Auftrage des Standes Unterwalden, und versichert denselben in der Vorrede: er habe sich bemüht, daß seine Schrift nichts enthalte, quod non jurisjurandi sacramento vestra prius opera constaret exploratum. Obwohl Salat, wie erwähnt, vorzüglich eine Volksschrift im Auge hatte und hierauf in der Anlage besonders Bedacht nahm, unterließ er gleichwohl nicht, Wölflins Schrift mit andern bewährten zeitgenössischen Aufzeichnungen, wie das Kirchenbuch von Sarnen vom J. 1488²⁾, zu ergänzen und mit den Mittheilungen noch lebender Zeitgenossen³⁾, die er in Sachseln selbst sammelte⁴⁾, zu erwahren. Er betheuert deshalb auch, daß sie

1) Eine mehr oder minder wörtliche Uebersetzung des Lupulus sind die Capitel 3. 5. 7. 8. 9. 12. 13. 25. 26. 27. 32. 33. 34. 35. Zusätze von Salat finden sich in 1. 2. 4. 6. 10. 11. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 28. 29. Ihm eigenthümlich sind die der Legende vorgesezten Reime, die Vorrede und Capitel 14. 30. 31. 36. 37. 38. Dagegen fehlt bei Salat das Capitel, die verlorenen Briefe betreffend.

2) So enthält das 4. Capitel in der Schlußstelle: „Item ein frommer 2c.“ eine Ergänzung aus demselben.

3) Hiefür sprechen folgende Stellen: „syn geschlechte, so dann noch truwret, vnd vorhanden. Iij(a).“ — „So noch zu diser, vnserer zyten lüt vorhanden, die mit dem frommen Gott liebenden bruoder Clausen, müntlich red gehalten, syn hand gehapt, vnd leere von jm empfangen, diß beschrybung der Histori ouch noch so uil als inn frischer that, vnd menschen gedächtnuß.“ Iij(b). — „Dann es noch inn so früscher handlung vnd mengem frommen eheren menschen kund,“ „ouch noch vil sind man vnuud wyb, die syn gütig müntlich leer vnd vnderwyfung selb empfangen vnd gehört hand.“ Iij(a). — „Und zu Lucern selbst,“ ergänzt treffend Propst Göldlin in seinem „Geist d. sel. Br. Cl.“ (2te Ausg. S. 37) „hatte Salat Gelegenheit zu seinen Nachforschungen, besonders, da in seinen Tagen eine Enkelin des sel. Niklaus, nämlich Barbara Scheuber, Tochter Hrn. Joh. Scheuber's von Wolfenschießen und der Dorothea von Flüe (erstgeborne Tochter N.) mit Jfr. Andreas Meyer des großen Raths zu Lucern, verheirathet war.“

4) Daß Salat persönlich in Sachseln war, dafür zeugen die Stellen: „als ouch bede man noch sehen mag, so man inn ranst kumpt.“ — Damit vorzüglich die Beschreibung der Wohnung, die bei Wölflin fehlt; doch scheint er hiezu auch Myconius benützt zu haben. Ferner: „zuo Sachseln by bruoder Clausen grabe, eins theyls, doch nicht alle, ahn eyner hermentin tafel stund.“

„so war als das heylig Euangelium“ sei. Diese Grundlage verleiht dem historischen Theile der Schrift, mit dem wir es einzig zu thun haben, hohen Werth, der wenn möglich dadurch erhöht wird, daß keine der darin mitgetheilten Thatsachen durch die Kritik je eine wesentliche Berichtigung erlitt, und macht namentlich sein Zeugniß über die Stellung des Seligen in eidgenössischen Fragen, die er hier ganz selbstständig berichtet, zu einem höchst gewichtigen ¹⁾. Denn wir dürfen nicht vergessen, daß Salat, wie Propst Göldlin, (a. a. D. S. 330), besonders betont, das schrieb „in einer öffentlichen Schrift, welche durch den Druck überall bekannt wurde. Schrieb's in einer Zeit, wo (wie er uns in der Schrift selbst versichert) mancher zu Lucern und in den Kantonen noch lebte, der den sel. Bruder Claus gekannt und gesprochen hatte, und im Angesichte der Abstammlinge desselben.“ Dieß wird nun die Legende bezeugen ²⁾.

¹⁾ Hinsichtlich der persönlichen Anwesenheit des Br. Clausen auf dem Tage zu Stanz, in der Rathsstube, oder auf der Laube *), wovon Salat auch nichts weiß, theilen wir ganz die Ansicht Dr. Bluntschli's, der in seiner Abhandlung „der Tag zu Stanz um Weihnachten 1481“ (Archiv für Schweiz. Geschichte. IV. 125) schreibt: „Wer auf das Wesen sieht, für den ist es ziemlich unerheblich, ob der fromme Klausner in Stanz gewesen oder nicht. In beiden Fällen steht es unzweifelhaft fest, daß die Vermittlung zwischen den Eidgenossen voraus das Werk des Bruder Klaus, daß die friedliche Richtung, welche damals geschlossen wurde, vorzugsweise seinem Ansehen zu verdanken war. War er nicht persönlich in Stanz, was allerdings nunmehr als erwiesen angesehen werden kann, so wächst die Bedeutung des großen Mannes in dem Urtheile der Nachwelt, da er so Vieles und so Schweres vermochte, ohne unmittelbar gegenwärtig zu sein.“ (Veräl. Geschftsd. VIII. 145 u. f. w.)

*) Ueber den Begriff einer Laube bei alten Rathhäusern, siehe die Schrift: G. 8. Gaedechens, Geschichte des Hamburger Rathhauses. S. 9.

²⁾ Offenbare Druckfehler werden in dem nachfolgenden Leben berichtigt.



Wechte ware **H**istorh, **L**egend vnd **L**eben,
 des frommen, andächtigen lieben,
Säligen **N**icolausen von der **F**lü,
 gebornenn Landsman ob dem Wald inn Underwalden,
 inn der Eydgnoschafft,
 den man nennt bruoder Clausen, als ein starck, waar, wolbegründt,
 fundament, des alten waren Christengeloubens, bewerlich
 durch syn leben, acten, leer vnd sterben.

J. S. G. S. J. L.

Hier ein Holzschnitt.
 (Bruder Claus, mit dem Wasserkrüge an einer Quelle sitzend.)

M. D. XXXVII.

Vermerckend bruoder Clausen fygur,
 Er was lang schön vnd hüpscher statur.
 Guot glidmaß, doch ganz gemerglet ab,
 Die hut den beyneen durchschyn gab.
 Syn farb wolgstalt vnd brun fürwar,
 Guot schwarz mit graw besprengt syn har.
 Syn bart zerteylt, nit wyt noch lang,
 Schön ougen fast schwarz, dauon vßtrang.
 Vnd von sym angficht ein mercklicher glanz
 Erwyrdig vnd schräckhafftig ganz.
 Syn gurgel vnd halsadern hol,
 Mit blüts, sonder lufft vnd atems vol.
 Er hat ein starck mannliche stymm,
 Syttig, langsam gieng syn red von jmm.
 Duch lieplich vnd früntlich allen allzyt,
 Des jm Gott yez syn belonung gyt.

(Wiederholung des Holzschnittes auf dem Titelblatte.)

Vorrede inn die Hystori des frommen, Säligen Bruoder
Clausen, Landman ob dem wald inn Underwalden 2c.¹⁾

So dann gar nach inn ganzer Teutscher Nation etwas duncklen
lumbdens vnd sag, frucht, vnd umbgat, von dem frommen säligen
mann, vnd fründ Gottes Bruoder Clausen von der Flü, inn
Underwaldenn, obe dem Wald, einem orth, an zal vnnnd ordnung
eyner löblichenn Eydgnoschafft das sechst, Landtman, aber doch
rechter berichte vnnnd grunde deßhalb mäniglichem entzogen vnnnd
hinderhalten, vnnnd nämlich ouch by vnns Eydgnoffen, gedachts
Bruoder Clausen zuo dem thanl wenig gedacht, nicht inn geschryff-
tenn noch Cronickenn sonders verfasst, dann das by den vßlen-
digen Cronickschrybern syn mehr dann by vns anzug geschicht, ist
warlich ein sträflische hinlässigkayt.

Dann ob gelych wol vermeynet wurde, nyemandts ruom damit
zuo fürdern vnd suochen odder syn geschlechte, so dann noch truwret,
vnd vorhanden nit inn hoffart zuo füren, Solte man darumb aber
der grossen güte vnd gnaden Gottes inn gedachtem Bruoder Clausen
gwyrdt, nitt vergessen, noch inn solch schwygen gebrucht, sonder
vorlang mit grosser dancksagung die ehre Gottes inn synen vßer-
wöltenn hoch vßgerüfft vnnnd wyt zersprent han, alls Künig David
vß Aethiopia inn syner Epistel an Papst Clementen den sibenden
geschriben, imm drey vnd dreyßigisten jar anzohe als er syner
Küniglichen Vnnd landen namen gemeldet, also Wiewol aber wir
diser vnserer Künigreich vnd landen namen vßgetruckt hand, ist
das doch nicht geschehen vß hoffart noch hochmuoth, sonder das
Gott der allmächtig mehr vnd mehr gelobt werde, der vß syner
sonderen gnad vnnnd so groß miracel bewysset 2c. Dann so man
die wyrckungen Gottes inn dem vnd andern beschribt, vßrüfft
vnnnd an tage bringt, verstehet ein yeder recht besinter guotwilliger
die ehre Gottes wol vnnnd den oder die durch wöllliche Gott
wyrcket, vnnnd gewyrcket hat, Nun als syn Instrument die ehre
Gott zuomessend vnnnd nicht der Creatur, dem bößwilligenn aber
ist syn bößheynt durch diß schwygen nicht benommen noch zuo nemen.

Vnd so man dann also die grossen wunderwerck vnd hohen
thaaten Gottes verschwygt vnd in denen nicht gloriert zuo dem lobe
Gottes, das achtet Gott vnd alle verstendigen zuo dem grossen laster
der vndanckbarkeit.

¹⁾ Die Interpunction wurde hin und wieder berichtigt.

Darumb so hand wir nun meh stadt, plaz, fuog vnd kummlich zyt, gedachten frommen, lieben bruoder Clausen nicht lenger also inn dem stoube der verschwygung zuo belyben lohn als ein groß instrument, darinn Gott syn erbärmid, gewaldt, gnad, krafft, tugend vnd bystand erzengt vnd gethan als vollkommenlich, desgelich mit feynem tödtlichen menschen von anfang her der welt ye volbracht worden.

Dann es hand wol ouch vormalen etlich wunderbarlich gelebt ohn spyß, als Moses, Helias vnd Christus vnser Herr, wölche der erste zway mal, die andern yeder einmal vierzig tag vnd nachte ohn natürlich lyplich spyß gsyn vnd gelebt hand.

Item Sanct Hieronymus hat syn lybe ganz mager gemacht durch abstinenz, hat aber doch spyß gebrucht.

Item so zanget an Sanct Hor, ein Apt, er wüßte ein menschen inn der einöde, so dry ganze jar nye lyplichen spyß oder tranck genossen, aber allweg am dritten tage brächte jm ein engel etwas spysung von hymmel.

Item aber dann von einem büßenden menschen, der ouch sibenn ganze jar feyn lyplich narung gebraucht, dann allayn alle Sontag etwas brots.

Item gar grosser schwerer abstinenz vnd ringwichtiger spyß ist gsyn Sanctus Hilarion Eremita, yhedoch nit gar on spyß vnd narung, Maria Egipciaca hat gebuoßt inn der wilde dreyszig jhar mit fast wenig aber doch nit gar on spys.

Item ein Junckfrowe, zwölff jhar alt, hat gelebet nach empfangung des hochwyrdigen Sacraments, sechs monat lang allayn by brot vund wasser, demnach noch dry ganze jar lang, on alle spyß vnd tranck; inn Hystorien lißt man ouch, das etlich zwey, etlich meh jhar on natürlich spyß vnd tranck gelept hand, als ouch vil in vitas patrum ruher herter abstinenz vund spiß gar wenig doch etwas ye.

Dann alleyn vnser B. Claus, als man hörn wirt, hat sich enthalten on all natürlich spiß vnd tranck gar wunderbarlich vnd alleyn vß götlicher krafft harflüssend, vß synem waren, rechten, starcken Christengeloubenn, des ouch nunmalen noch ein allersterckest fundament grund vnd handhab er ist des waren rechten Christenglaubens, darinn er worden, gelebt, gelert vnd gestorben, des jm

ouch zügknus gend die vplendischen Historiographi mit pryß vnd ruom inn jrem schryben.

Vnd ist diß also ein rechte ware Gott gfellige Histori, vnnnd dem rechten Christen gelouben bystendige geschicht, deßhalb nuß vnd von nöten die keynßwegs lenger zuoüberhupffen als ein Exemp- lar aller frommkeyt, erbarkeyt vnd rechten gloubens, wölchs nie- mand yhe keynß wegs zuo hindertryben vnderstanden hat, ouch nit muoglich den hindan zuo stossen noch umbkeren als die Hester klar waar Histori anzengt, so nun hernach volget.

Erstlich vermerckend alt vnd jung,
Bruoder Clausen gepurt vnd vrsprung.

So noch zuo diser vnserer zytten lüt vorhanden, die mit dem frommen Gott liebendenn bruoder Clausen müntlich red gehalten, syn hand gehabt vnd leere von jm empfangen, diß beschrybunge der Histori ouch noch souil als inn frischer that vnd menschen gedächtnuß, vnd nit vf andere welten kommen ist, darf es dest minder oder gar keiner umbständ, Dann allein zuo haben grund der Hystori, die ist also.

Es ist gsyn inn obern Tütschen landen by dem hochlöblichen alten bund der Eyngnoschafft ob dem Walde inn Vnderwalden, das dann ist trit inn ankunfft vnd sechst ort inn ordnung vnd zal gemelter Eyngnoschafft, Ein hußgfind eherenhafft, erber gotßfürchtig, etliche hundert jar jrß gschlechts, inn wesen, so meer siten, dann richtumb bluot vnd erschn, vnd von dem berg, darinn sy jr all- wen, weydgeng, wonung vnnnd narung gesuochet vnd ghan Flüner oder die von der Flü gehayssen vnd heyssend noch, warend zymm- licher narung, vnnnd ganz mäffig, wölche on die buwung des erdt- richß vnd vffzucht des vichß, keyn andere begangenschafft ghan. Niemandt zuo lehen, sonder menigklichem vnd sonders jren nach- buren wol zuothuon vnd dienen gewon, vnnnd (das dann ouch ein anzeüg der künfftigen sach was) hiengend stäk an, vor anderen jren geschäften, embsigem gebet vnd der ordnung der Christen- lichen kilchen; von disem gschlecht ist geboren worden imm jhar von der geburt vnserß lieben Herren Jesu Christi xiiij^o vnd imm xvij von Heynrichen von der Flü vnd Gemma syner hupßfrowen, den milten, frommen gepereren, vnser Nicolaus, von dem nun wyter meldung gschicht.

Ein gſicht ich von vnſerm bruoder ſchryb,
Die er gehapt inn muotter lyb.

Als Bruoder Claus nun empfangen vnd verſchloffen lage inn dem lybe ſyner muotter, hat ehr geſehenn einnen Sternen ahn dem hymmel, der ahn ſchöne anndere Sternenn vbertraffe, von wölliches ſtrymenn die gannz weldte erlüchtet warde, dem glych darnach inn ſynem leben vnd weſen imm Ranft (hat er ſelbs bekennet) er dück ouch einen ſternen geſehen hab, dermaß, das er gemeynt in eben den ſyn, den er inn muoter lyb hat geſehen, ouch habe er geſehen ein ſchönen groſſen ſteyn, ouch das heylig öl, damit man die francken verwart, wölchs alles ehr darnach inn der wilde wonend einem ſynem beſonderen vertrumten prieſter geſagt hat, der das denn on ruomſucht vngezeygt als ein wunderlich anzeyg ſyns nachuolgenden lebens.

Von ſyner gepurt, nammen vnd touff,
Gehandlet, als nach yezigem lauff.

Er hat ouch daby angezeyget, das er wol bekennet hab ſyn muoter vnd die hebammen, vnd dz er durch ſelſechte ort, durch den Ranfft, inn wölchem er zuo lezt ſyn leben volfür, gen Kerns ſey getragen wordenn zuo dem touff, also beſchaydenlich gemercket hab, als wann ſolliches alles erſt dann zmal volbracht were worden, vnd des nymmermeh vergeſſenn habe, den prieſter der ihn getouffet, ouch gotten vnd göttin, demnach vngezeygt allewegen bekennet, Hab ouch geſehen ſtahn bym touff vnder anderen einenn altten mann, der were im ganz vnbekannt, Da ihm ouch den nammen Nicolae gegeben vnd vffgeſetzt nicht on götliche ordnung zc.

Wie bruoder Claus der Sälig man,
Syn kindheynt vnd jugend gnommen an.

Als nun Bruoder Claus, wie gehört, geporn, getaufft vnd inn kindlichs alter gangen, was er ein allerbeſts kind mit gar guoten ſitten vnderwyſen, väterliche ratung vnd ſiner eltern warnunge trülich haltende, fürnämlich warhafft ouch milt vnd gütig inn all mänglichlich: Inn im ſind ouch nit funden worden anzungung gayler vmbſchwanffung vnd lichtfertigkeit, als gwon iſt in den jungen Nämlich vnſer zyt, Er ouch ſyne elteren vnd alles alter mit

flyssiger dienstparkant eeret, Syne eben alten vnd mitgesellen er fürnämlich manet zuo göttlichem dienst, vnd ouch inn sonders syne rechtgeborne geschwysterte, mit wöllichen er allweg ganz einmündiglich lebet, niemand überlegen sonder allen gsellig, angnäm, ganz menschlich vnd lieplich, nicht schwägig, entpörrig noch eheren begyrrig. Vnd so er etwann den ganzen tag volbracht inn matten vnd fälber mit arbeit so man dann zamentlich zu huß, gieng er mertails alleyn hinden nach, sündert sich ab von der gesellschafte vnd synen hußgenossen, vnd so die anderen vorhinweg, des vngesacht ouch etwann tattend als ob sy es nit doch wol sehend, suchet er jm ein haymlich ort zuo bethen, vund dann also nach gethoner Dancksagung vnserm schöpffer, gienge er all gemacht hinnach ouch ze huß. Item ein frommer warhaffter Erberer man, so von jugend vff B. Clausen gesell gsyn biß vff xl. jar, ouch syn sonder haymlicher vnd guoter nachbur vnd gar vil ghaym vnd gmaynschaft mit einander hettend, der sydher geöffnet, Wie bruoder C. allweg were ein frommer warhaffter jüngling, niemant erzürnte, sich allweg schybe von jm vnd andern knaben an aynige haymliche ort, bethend.

Nun fyndt man inn des Texts sequenz,
Von Clausen Fast vnd abstinenz.

Darnach erwuchs er inn das alter, Der jüngling Nicolaus fieng do an von tag zuo tag inn grossen tugenden sich vben vnd inn zucht, also das er noch by kindtlichem alter, alle frytag gelich darnach allweg zur wochen, synen lyb demmet mit fasten, ouch die vierzig tägig fasten, järlich gar vß vnd alle tag fastet, nit meh zum tag aß dann ein klyn stück brot mit ein wenig dürr byren, Hielt ouch das vnd all syn abstinenz gar heymlich, Vnd so er von den synen oder andern jm bywonenden gestrafft hierumm (bester meinung), das er zuouil strengigkant, synem alter vnlydenlich jme fürnäme, Antwurtet er, das wer dem göttlichen willen also gefellig, gar früntlicher tugentlicher worten vnd mannung.

Zuo der Ehe yez vnser Niclaus gaat,
Gwan auch vil kinder inn eelichem staat.

Da nu Niclaus von der Flü von einem gar guoten kinnd zuo einem noch besseren jüngling erwachsen, yez vß den milch jaren

zuo zytigerem allerbestem manlichem alter kommen wꝛ, ward er inn die ehe einer eerlichen tochter genant Dorothea vermählet, nit umb vppigkantz vnd schnöds wollusts, sonder fürsichung vnd verordnung Gottes willen, der ouch on zweifel synenn ehelichen gemahel anredt imm erstem zuogang, als Tobias der jung syn gemahel Saram, by dero der tüfel, vß verhengknuß Gottes, sibenn mann erwürget hat, wölche all Heydnischer wyse, nur vmm lyplichen wollusts willen sy gnommen haben, Nämlich sprächen: Stand of Sara, vnd wir rüffend zuo Got hüt, mer vnd immermer vnd vermählend vns Got durch diß dry nächte vnd demnach bsalend wir erst vnser vermählung, dann nämlich sind wir kinder der hayligen vnd send nit also leben wie die Heyden, so Gott nit erkennt vnd bethet also Tobias, O Herr Gott vnserer Vätter Abraham, Isaac vnd Jacobs, dir send wol sprechen Hymmel, Erden, Meer, Brunnenfluß vnd all dine Creaturen so darinn sind, Du hast gemacht Adam vonn laym des erdtrichs, hast jm zuo ein ghilffen geben Euan, Herr du waist das ich dise min gemahel nit nimm, umb wollusts, sonder umb verlassung willen kinder vnd nachkommen, inn wölchen din nammen wol gesprochen werde ewigklich zc. Also ouch one zweifel vnser Nicolaus, säligklich inn grosser gottsforcht, das hand der ehe mit syner gemahel inngangen ist. Die ehemenfchen dann ouch die trew eheliches bunds nye begweltiget habent, joch mit einem vnnützen müßigen wordte Hand also geporen vnd oberkon 7 kinder, nämlich fünff knaben vnd fünff töchteren, von wölllichem synem stammen her entsprungen, gemert ist die haylig Christenlich kilch, die hand ouch jre kind inn der forchte Gottes mit aller güttigkantz vnderwysen vnd sich geflyssen, die zuo erziehen jhnen, ihren elteren gelich.

Nun wirt man ouch vernemen das,
Wie Nicolaus ein kriegsman was.

Stattlichs alters, bestendiger frommkantz, zuonemender Religion, ruckt Nicolaus von der Flü für, kam nye zuo kriege, dann allayn vß ghanß seiner obern, Dann ehr was ein allergröster liebhaber des Fridens, So man aber müßt stryten für das vaterland, hat er sich gehalten als ein dapffer, handfest, redlich mann, umb willen, rettung vnd schyrm desselbigen vatterlands vnd aydgnossischer fryhayt, sampt witwen vnd wayfen, ließ ouch syns vermügens

nit zuo, groß ruomes sich zuogebrochen inn die synd, vnnnd so die gschlagen vfgnommen oder betragen wurden, mant er stäts starck genad mitzetaylen vnd barmherzig zuo syn.

Wältlich Ger hat er veracht,
Verfürisch vnd zergenglich betracht.

Vornämlich achtet vnnser Nicolaus hoch alles, das göttliche eer rürt vnd belanget, dargegen vnd wider alle jrrdische, zergengliche ding, als ouch ruom vnd Ger hat er geschohen vnnnd geflohen, so fast, das er kum vß bitt einer gemeyn vmb fürderunge willen gemeynes nuzes sich als ein ratsherr halff vnderzyhen der landshendlen, dann er zum dückeren mal noch inn plüender jugend zuo ein landsamman von der gmayn dargeben ward, dann das er sich fleiß, mit ernstlicher bitt vnd nach all synem vermügen, sich daruon zuo schütten.

Fürter von jm bericht man gyt,
Wie er sich hielt nächtlicher zyt.

Wo rechte ware göttliche liebe wonet, die mag kynn zyt vngewyrcket lon hingang, Als ouch Nicolaus hielt streng diß gewonheit, das er zuo nächtlicher zyt so all syn gesynd ruowet vnd schlieffe, mit brechung syns schlaffs inn ganzem ghaym allein vffstuond, nach vnlangem volbrachtem schlaff vnd ruow gieng an aynige den vbrigen tayl der nacht wachende, mit aller andächtigesten betrachtunge vnd embfigem beth, ganz wächerig verzörend.

Stäts inn der syend anfechtung tedt,
Das er starck widerfochten hedt.

Der syend aber menschlichs hayls, so da stäts vmbher styrmet als ein wüttender löw, zuosuchen wen er verschlicken müg, vnd grosser nyder rechtgeschaffnen Religion. Dem aber der man gotes Nicolaus von der Flü, so mit embfigem beten, fasten vnd almosen geben forcht stet das von diß säligen manns Nicolay vorbild vnd leer, vil seelen murdend entzogen dem hellischen rachen, trat in deßhalb gar dück an mit arglistiger versuochung, wie er dann ne mocht, inn sonders ouch eins tags, als Nicolaus gieng mit

Idanum ¹⁾ synem sun durch ein thal, genannt das Melchthal, inn syn guot genampt bergmat zuouersehen syn vich zc. Da nun der sun dem vich syn gewonlichen radt anthet, inn der schür oder gaden, wolt der vater Nicolaus als ein flissiger arbeyter studen vnd thorn vßhomen die matten zuo rumen: Was da zuostuond ein grufamer personlicher tüfel, erwüschet fluchs den frommen man, der sich des nüt versachs, warff in durch ein dück tornghürsch vnd gestüß hinab, wol dryssig schryt wyt, da er inn grosser onmacht lag. Als der sun syn arbeyt volbracht, synen vater suochet an dem ort da er in maint syn, fand er in jez halb todt vnd synen lyb ganz verlegt von den thornen in schwerer frandhant, richt bald vff synen lieben vater, zog vnd truog an im best syns vermögens, biß inn syn gab zuo ein feür, Da er allgemach, wie er zuo ihm selbs kam, vnd redet gar mit gedultigen senfften wordten, Wolan wolan imm nammen gots, wie hat der teüffel mich so vbel geworffen, darumb ist aber also erfüllt der göttlich will, Also ward er manigerlay gestalt, starck abzuotryben von dem fyend, zuo vil malen angerennt.

Von gsichten so im murdend fund,
Als ouch ein Gilgen auß seinem mund.

Was möcht doch diser gedultig mensch, senfftmütigeres gesent han vff empfangene peynigung vom tüfel, So dann aber ist gewohn die götlich fürsichtigkant, die so sy am meisten lieb hat, allwegen für vnd für mit den schwersten vngestümigkanten zuo besuochen, damit sy als gerayniget vnd bewerter, zuo lezt dester oberflüssiglicher getröst werdennd, als dann er ouch sy, nach gwonlicher erbärd, etwenn gar wunderlich tröst, wie diß nachuolgend sach anzenget: Dann als Nicolaus darnach aber auff ein zyt gienge inn syn obgemelt guot, zuo synem vich, sagt er inn der matten sich nider vff die erden, fieng an, nach syner gewonhant, vß grund syns herzen mit andacht bethen, vnd sich einlon inn betrachtung himmlischer dingen, inn dem er sach bald ein schynende schöne gilgen wachsen vß synem aygnen mund, so da rüret biß an den hymmel, mit wunderbarlichem wolgeschmack, also glich für in kam syn vich, darüber sampt all synem gfind jr narung hatend, Vnd

¹⁾ Soll Johannem heißen.

als er syn gesicht keret zuo dem vich, sach ehr vnder denen gar ein schönes für die andern rossz, vnd das sich die gilgen krümmet vnd nayget vff das gedachte rossz, vnd imm fürgang die gilge durch das rossz von sym mund gähling gnommen: Dadurch ward jm zuouersten vnd erkennen geben, das man soll buwen vnd sammeln schätz imm hymmel, wölche nit werdend funden oder vberkommen von denen so da zuo vil anhangent dem zitlichen, sonder durch gsicht vnd flyß, vff das irtisch geleyt, werdend die hymmlischen ding entzogen, wie das rossz die gilgen entsuort, vnd das zytlich zerstört, vnd verführet das, so man inn hymmel buwens willen hat, Wie der Herr imm Euangelio, Wie mage man Gott vnd dem Mammon dyenen 2c.

Demnach vff ein zyt, als ehr imm geyst lyplicher entpfindung entgangen, ist imm fürkommen, wie er durch wüste stett vnd ab dem weg, weyt von menschlicher wonung wandelte, vnd imm wyt- nuß har entgegen kam ein alter man, Gerwyrdigß angefichts, vnd einer zymmlichen bekleidung, singende ein aller süffestß getön, als zum ersten ein stymm, darnach bald inn dry stimmen, mit ein- ander singend gethaylt, dann wider inn ein stymm kommende, die jm gar süßigklich inn synen ohren tontend, daruß er imm geyst subtiligklich (als er nachmals bekennet) verstuond, die vnzerthaylich gotthent, vnder schayden durch dry personen, wunderbarlich doch ein Gott einhellig, Als aber der alt man nach hinzuo kam, hiesch er vom frommen mann Nicolao ein almuosen, als er jm das mit- thaylte, der alt das mit vil dankfagung vnn eererbietung vffname vnd zuo stund verschwine, daher er vollkommenlicher vnderwysset, almuosen vnder anderen werden der miltigkeit den obersten ver- dienst behaltenn.

Inn diser gesicht zuhe ehr fürter, kam inn ein dorff mit we- nig hüser erbuwen, aber darinn ein fürscheinender wolgezierter palast vnd sal darin er gieng, da funde er stägen werend zehen stapffel oder segel hoch, vnder denen er sach herfür fließen ein brunnen mit öl, weyn vnd gemischt mit honig, hette¹⁾ ouch daby ein hensere stymm, sprechende, die durstigen sollend schöpfen von der fuchte diß brunnenß, Er erstumpfte vnd stuonde inn angst deß- halb, mit verwunderung des vrsprungß eins söllichen vngewon- lichen brunnenß vnd fluß, stige die seigel vff, fande ein becher

¹⁾ Wohl „hörte.“

oder gschyr, des brunnens fuchte vol, mocht doch nit erfahren, von wannen oder wölchen hülinen der erden diser fluß wallete, Dann das dauon der man Gottes mer vnderwysen vnd klarer von der göttlichen Drifaltigkheit, die mit keynen endenn beschloffen, sonder rhylich sich erbarmmet der durstigen, verstuond, vnd das man nit, dann durch die zehen gebot zu eynicher erkanntnus Gottes kommen möcht, in ouch bedunckt, das gar wenig zuo dem brunnen giengend.

Als er da sich ein wenig erlustigete, gienge er inn ein wyt feld, da er funde vmb vnd vmb grosse vile der welt, gang on zal, bekümmert vnd glich als die onmeyssen sorghaftt arbayttende mit mengerlay geschäftten, vnd allayn anhangende yrrdischen gwynen. Dise machten ein zun, darüber sy niemand lieffend stygen, der ihn nit zuouor gab ein pfennig, ander machtend ein bruch vber ein wasser, daruon man den zol geben muoßt, etlich pffend, jungend, tribend den knöbel, vnd der dingen mangerley vbtend, spilend vnd sprechend, als nun vmb den pfenning. Darby er wol marckte, diß ytelkayt der menschen syn, damit man schir inn aller welt eygen nuß vnd narung suocht, vnd dise zergengliche ding den menschen hinderzuhend von dem zuogang diß brunnens obgemelt.

Nun hör man wyter schön berycht,
Von einer selkamen gesicht.

By dem ist gar nit fürzuogehen das zuo dem frommen mann kommen sind als vf ein zyt er an synen hüßlichen geschäftten was, dry mann zimlicher eherlicher gestalt beklaydung vnd sitten erschynend, als etwas edling, vnder denen der erst huob an reden der gestalt, Nicolae, wilt du nit dich ergebenn inn vnser gwalt mit lyb vnd seel: Dem antwort er bald, ich ergib mich niemand anderst dann dem allmächtigen Gott, des diener ich langest begert hab zuo syn mit lybe vnnnd seel, die dry fertend sich zamen mit ein frölichen glächter, vnd redet der erst wider zuo jm, so du dich dann Gott allayn geangnet vnd ergeben hast ewigklich, so verhayß ich dir gewiß das, so du hast volbracht vnnnd gelebt das sibenzigst jar dinß alters, wirt sich der allergütigest Gott erbarmen diner arbent, vnd dich erlösen von aller beschwärd vnd widerwertigkeit, darumb ich dich erman hinfür zuo bestendiger verharrligkheit, vnd wirt dir geben ein Baner mit einem Berenklawen bezeychnet zuo

einer starcken beßigung inn das ewig leben, vnd des zuo ange-
dächtnus verlan ich dir zuo tragen das Crütze. Als diß also vol-
bracht, giengent sy hinweg: Inn wölchen Worten er verstuond, so
er obgesigen dapfferlich mänger hand betrübttuß der versuochung,
wurd er erlangen die hymnlich Glori vnnnd allda zugesellet viler
ritterschafft.

Ein schöne vnderwyßung vernymm,
Von einer hymmelischen stymm.

Es ist ouch gloubens vnmangelhafft, als vnser frommer Ni-
colaus vff ein zyt inn syne gütter hat wöllen gen meyen, vnd
aber rufft mit grosser innigkayt an die göttlich gnad, vmm das
er sich der welt gar entladen vnd Gott allayn anhangen vnd re-
ligieren möcht, da ließ sich herab gegen jm ein wolck, daruß ward
zuo jm geredt, das er thorlich thäte dann so vnd dywyl er anhieng
synen eygnen liplichen krefften sich daruff verlassend, so ergebe er
sich dem willen Gottes vnwilligklich, so doch Gott am angnämsten
were, willige dienstparkeyt. Do nun er durch dise stymm also ge-
warnet, fieng er darnach an verachten syne hußhäßliche sachen,
denen er vnß dahin angehangt was, vnd die himmlischen ding
gar wächerlich begriffen vnd umbfahen.

Ein ander Göttlich warnungsgab,
So in von der welt hat zogen ab.

Oben ist angeben das er vmb bitt vnnnd liebe willen des
nutzes der gmeynnd sich ouch ergab zu sitzen by radt vnd syner kilch-
hörj gerichtß. Vnd als dann an den enden etwann durch gunst,
verbunst 2c. zuzytten einem inn rathen oder vrteilen verglimpf-
ende wort zuwider gmeynem nutz oder jemants rechten entgiengend,
Sach vff etlich zyt der fromm eerenman solchen fürin flammen
erschrockenlicher gestalte zum mund vßfaren, derohalb er sich ouch
vermaß zu myden vnd wychen all weltlich eer vnd gwalt, wyl die
so heyß vnd vnshimpflich zu handeln werend, Vff sollichß vnd ob-
gemelt gsicht vnd warnungen sagt er ihm nun starck inn syn herz
vnd gemüth, mit Tractieren tag vnd nacht, der welt vnd all jr
handlungen gar zuo widersagen vnd abstehen, mit ganzem menschen
anzuhangen der ewigen göttlichen Philosophy.

Solch fürnemen thet Nicolaus hertzund,
 Syner lieben Ehelichen fromen kund.

Solchem nach, nun also von tag zu tag rechte ware geistlig-
 kent vnd andacht by vnserm frommen landman zuonam vnnnd warde
 durch die göttlich gnad, mit darsetzung souil an jm, dahin getri-
 ben, vnd hertz berufft der waar fründ Gottes, das er meinet die
 gang welt jm nit wyt genug sytt darinn zuo wonen mögen, Vnd
 was nun da kynn ruow meh, dann syn hertz gang anzündt inn der
 liebe Gottes was. Darumb er syner liebenn gemahel syn fürnemen
 kundt thet, als der aller trüwesten radtgebin, wie er jm selbs
 fürgsetzt, zuouerlassen dise schnöde brinnende welt, vnd suochen inn
 einer öde, jm ein fugkliche stadt Gott allayn zu dienen, vnd so
 dann jm darzuo zymmen jr gunst vnnnd vrlaube, solte sy ihm vmb
 der liebe Gottes willen darzuo helffen vnd radten, dann er fürhin
 vmb sonst der hußheblichen sorg anhangen wurd, vnd gar wol
 entpfunden syn ding zuo weltlichen sachen vß syn.

Als er das zum dückeramal von jro erfordert, wölchs der
 tugendtsammen frommen Eherenfromenn gar ein oberlästig, schwär,
 ängstlich fürnemen was, zuouerlassen jren frommen lieben gemahel,
 jhren lieben kinden, den so trostlichen frommen wolgeliebeten vater,
 alle jhr hoffnung, liebe, hußhab vnnnd troste zc. Lieffe sy
 ihme das doch vmb syner ernstlichen vilfältigenn bytt willenn,
 aber gar vnwilligklichen, mith schwärem betrübtem hertzenn nach,
 als ein gehorsame jhrem begerenden liebsten hußwirt vnd gmahel.

Syn fürnäm was nun zusyn alleyn,
 Verließ wyb vnd kind, sampt huß vnd heynt.

Der vßerwölt fründ Gottes Nicolaus von der Flü ist gsyn
 ein ganger warer Theologus, bericht vnd gang wissent aller klaus-
 len, puncten, innhalts vnd substanz der hayligen Euangelien vnd
 göttlicher geschriff (der doch kynn bericht des gang nit hatt noch
 verstand eins eynigen buchstabens), deshalb jm nit vnkundt was
 wie der Herr Christus gesprochen hat, wer mir nachkommen will
 der entsage syn selbs, trage syn crüz vnd folge mir nach, dann
 wölcher syn seel erhalten will verlürt die, dawider, wölcher syn
 seel verlürt vmb minentwillen der findet sy, dann wz nützt es den
 menschen ob er glich wol die gang welt oberkommen hette vnd

verlur aber syn seel, Vnd ein yeder der da verlaßt umb minentwillen syne güter, brüder, Schwester, vatter, muoter, syn wib, kinder vnd das syn, der empfacht hundertzältigklich wider, hie vil inn zyt vnd dort das ewig leben, dem Herren dann also nachzuuolgen alle ding zuuerschätzen umb diß ewigen lebens Gottes vnd syns hayligen namens willen, Darzuo ehr nun vß der verwilligung syner lieben gmahel frölicher worden, hub er an by jm selbs sorgfältigklich radtschlagen umb erwölung eines ortz vnd stat, so sym fürnämten am allergeschicktesten sy nmöchte. Kam ihm zuo synn ob ehr villsicht semlichz inn sym vatterlande zuhanden nām, möcht bald vß äferung der bößwilligen vermaynt werden, diß syn fürnämten ein glichznende erzeigung syn. Also eins tags verließ er syn hußfrowen vnd kinder sampt all syner substanz vnd hußhab, gieng vß synem vatterland vnd gar vß der Eydgnoschaft zu suchen ein wonung vnder den frembden, nam ihm für ein wyten weg, vnd als er vff Basel zuo vber den hewenstagn (der die Eydgnoschaft von den Burgundischen damals schid) kam gen lichtstall, ein statt yez zughörig der statt Basel, gedunckt in wie die statt vnd all jr substanz gar rodt were, des er erschraçt vnd bald wider von dannen gieng, kam vff einen Meynerhof, do er mangerley red mit dem buren vff dem hoff sitzend volbracht vnd jm ouch öffnet syn fürnemen, wölches der bur achtet gut vnd gerecht sin, aber nit wißlich zu handten gnommen, fürnämlich darumb, das er als ein geborner Eydgnosß der selbigen landschaft gieng, denen sonst nit yederman gunst vnd hulb trüg, sonder wer ihm vil besser vnd rüwiger vnder vätterlichem schatten zuo wonen vnd Contemplieren, dann zuoflucht zuonemen vnder die frembden.

Der fromm man ward yez nachts gemand,
Wider zkeren inn syn vatterland.

Von gedachts buren radt vnd maynung ward Nicolaus der fromm bewegt, gieng inn sich selbs, gnadet vnd dandtet dem buren syner guttat vnd früntlichen meinung, feret also vff den abendt da dannen, nit wyt da er benachtet vff einem felde vnder heyterem hymmel von den lüten, da dann er jm ein örtlin vßtrat für syn herberg, die nacht sich niederließ vnd nach volbrachten synem erslichen beth, betrachtungen vnd embsigem unrüwigem erwegen inn synem gmüt, wo er doch vß wett, entschließ vnd also

gemüdet vnläng schlaffend lag, vngab in schnell ein heller schyn vom himmel herab, daruon er nit minder verlegt, als hatte man ihm synen lnb mit einem messer vffgethan, vnnnd dunckt jne, er wurde an einem seyl starck gezogen als heynwert, darbey er meinung nam das er wider inn syn vatterland solte kehren, stuonde er also fry vff, verließ syn herberg, fert syn weg wider dahin dannen er kommen was, doch als ganz verachtende all die ding denen er inn synem hinscheyden abgeseht hat, nemlich all syn gut vnd hab sampt syner geliebten hufrowen vnd kinden gleich als ob er das nit vnd nüt me engens vff erdtrich hete, gieng also eins unablässlichen gangs bis inn Melchtal inn syn gut, da schloß er, stact vnnnd verbarge sich inn ein fast dück dorngehürsch, darinn er also belib on alle spysung vnd tranck aller welt vnwissend.

Bruder Claus ward funden inn den dhorn,
Vnd im ein wonung vberkorn.

Was für ein kurgwyl, ruw vnd freud vnser fromm in gott haftender landsman, yez bruder Claus, inn diser syner herberg hette, weye schwär, lästig, unablässlich, stupffungen, versuchungen trag vnd reyffungen erlyden mußte von dem nydigen, gifftigen, vffsägigen tüfel, dem erbfind aller sälligkayt, dann er yez etlich tag syn abstinenz volbracht von aller natürlichen spyß, sampt anderer syner jnuigen Contemplacion, das dann on zwyffel dem häßigen tüfel eyn selkamer vogel was, daruff er im nit absagt tag noch nacht, durch fürhaltung zytlicher eheren, gut vnd natürlicher spyß, diemyl Christus vnser Herr selbs, als er die vierzig tage gefastet, von dem tüfel mit eben dysen dry stücken versuchet warde, Mag ein yeder gutherziger wol selbs ermessen vnnnd betrachtenn. Dann als er, Bruder Claus, inn den thornen, wie obgehört, verharret vnd blybe biß an den achtenden tage, syn maynung ouch was fürter da ze wonen, warde aber ehr an dem orthe von den jägern, so gewild suchtend, funden vnd synem lyplichen bruder, Petro von der Flü gezayget, der in (wann er in sonders herzlich lieb hat) so fast er mocht, jnigklich ermant vil dingen, vnnnd nämlich sich selb nicht hungers zuo tödten, antwortet ihm bruder Claus, das es hinfür nicht meh beschehen wurd, so ehs bis dar nit gethan wer, Als aber diß orthe ein vbigen zuogang hatt der werchlüten, von wölchen er zum dickeren mal etwas

beschwerd erlyden müßt, da man syn da gewar, fieng er inn dem tal an suchen ein wildere abwegigere stadt vnd einöde, vnnnd als er lang ouch vil rucher täler, gruben vnd hülinen durchwandelt, sach er einsmals ein schyn lüchtend, glich als vier brinnend kerzen von hymmel sich herab lon vber die gegne eins tals, so man nennt imm Ranft, vnferr von Sarnen vnd Sachsen am gebürge gegen vffgang der sonnen, durch die er vnderwyset zuerkennen, da syn die statt syner wonunge, geschickt vnd aller kornlichst zu göttlichem lob.

Als Bruder Claus ein stadt erfand,
Ward jm ein hüßlin gmacht zuhand.

Vf solche anfang kam er nun inn Ranfft, hube da an mit hilff der nachburen ein hültzin hüßlin zu buwen, in wölchem, als er schier ein jar gewont, syne fründ, nachburn vnd landlüt inn vnderwalden sahen syn geistligkhey nit syn ein glißnerey, oder inn disen diener gotes würcken ein vnnutzen oder fantastigen geist, hubend sy an mit gemeynem kosten vnd tagwohn, da zu buwen ein Capell, zu lob der gebererin vnserß Herren Jesu Christi der Junckfrawen Marie, Vnd dann ouch an die syten der capell ein nüwes hüßlin vnd wonung jrem lieben landman, daruß er inn die Capellen mocht sehen vnd wandlen, als ouch bede man noch sehen mag, so man inn ranft kumpt, Vnd als solcher bum nun volbracht, hand sy es fry geschenkt vnd vbergeben jrem liben fründ Nicolao.

Wie er kam an syn abstinenz
Duch harte zyt vnd penitenz.

Vnser wyrdiger lieber vatter, bruder vnd fründe gieng nun inn dise wonung, ergab vnd eygnet sich ganz vnnnd gar Gott zu dienen, Warlich vngleüßlich wieuil er arbant, abpruch, wachen vnd beten tags vnd nachts vnd allezyt synß lebens ehr synen lybe festiget, dann ouch nämlich syn stüble odder gemächlin, was lang by dry schrytten, vnd vff anderthalb schrytt wyt, vnd die ober dyll rüret er an mit syner scheyttel, daran zwey fensterlin, yedes vff ein zwerche hand wyt, darinn keyn bett, sonder eyn schamoli oder steyn vnder synem haupt, für ein küsse, vnd arme bedcke von grawen tuch, Item syn bekleydunge was alleyn ein langer grauer

roß, oben ein hauptloch darinn, an ein fragen, vff formm wie vnserß säligmachers, gieng jm biß vff syne knoden der füßen, den zuo jm gegürt mit einer schnur oder etwann vngegürt, kayne schuch nimmerme an syne füß, vnd allwegen mit plosssem haupt, an synen henden ein pater noster daran er bethet, Deßglichen von syner abstinenz ist vffß erst zu wideräferen, das als er, wie gehört, von Liechtstal wider inn Underwald kame, beruft er heimlich ein priester zu jm, der jm fast angnäme wß, genennt Oswalbus Siner, damalen kilchherr zu Kernß, dem er vertrauet vnd jm öffnet diß geheimnuß, das er nun biß inn den eylfften tag, on beschwärd hungers vnd dursts, gang on all lyplich narung, durch die gnad Gottes verharret hatte, der sach halben er jm zum trülichsten rathen wette, was in bedunckte, ihm fürter zu thun syn, Der Herr sich zum höchstenn verwunderet der nünen sach, fieng an jm syne hend vnnnd füß allenthalb begryffen, vnd syn angesicht eygentlich bschawen, als er daran fand sach vnd spüret so ein bleichen munde, dünn backen, dürr zerschrunden läffgen, vnd synen lyb so ganz ermegert, den die bloß hut daßt, Erkannt er, diß nit gschehen vß ein vnnützen lären glouben vnd superstition, sonder vß göttlicher krafft vnd befestigunge, Riedt dem frommen man, sich inn dem abbruch mit der hylff Gottes lenger zebeweren, daran er nun volfur mit starkem gmüt, vnnnd solliches verharrelich volbracht, biß zuo sym lekten tag, nämlich gar nahet zweinzig jar.

Als solch hert abstinenz erschal,
Ward er verhüttet vberal.

Da nun fast vffprach dise red vnd lümbde by allen landlütten diser vngewonlichen vnerhörten abstinenz vnd abpruchs, Ziengent die leut dar affter an vndereinander mangerlay reden, dann ouch tugend, frummkayt, eer vnd glück nymmer on mißgünner, nachreder vnd Zoilos sind, so alle ding vß böst vßlegend vnd ferend, dero ouch der gut fromm man nicht on was, Darby dann die guttherzigen meyntend (als es was) diß syn alleyn ein wunderlich ordnung Gotes, die verkerer aber aller guten ding sagtend dem keynen glauben, meynend ihm wurd villicht heymlich zuouerordnet spyß vnd narung, vnd was ouch da nit mangel an der märetrager vnd eer abschnider, scheltwort wurdend hieruff verordnet, vnd bestelt wach vnnnd hutten durch das gang tal vmb den

Manfft, umb vnd umb mit flyß zuobewaren, das feyn zuo noch vongang einigs menschen gemelten Gotes diener Nicolao beschäch. Als solich hut durch zyt eines ganzen Monats mit hohem flyß volbracht, ward ganz keinswegs nit funden noch vermerckt, so sich einer vermessenheit vnd vnnützer gleichsnender geystligkayt gleich hielte, vund aller argkwohne entwendt.

Der Bischof syn Cappell dediciert,
Syn groß abbruch ouch confirmiert.

Umb das aber nit villycht ein löblich landschafte Underwalden by yemand, vß nachrede der nydigen, geacht wurd fälschlich Glorieren eyner sollichenn gotsgab halber, warde berüffet Bischoff Thoma von Costenz, vnder wölchem Bischoff vnd synem bystumb dann Underwalden ouch lydt, ein wychbischoff Hermanni, zuo wyhen, als er ouch thet, die cappel bruoder Clausen inn der eer der wyrdigen gotsgabererin vund jundfrowen Marie, nach löblichem bruch, Sieng da gemelter Bischoff ouch zuo dem frommen mann in syn wonung, hieltend vil red miteinander von götlichen dingen, ein guoten thayl tags. Also vnder anderm hielt jm der Bischoff für dise frag, wölches die höchst vnd Gott angnemeßte tugend, Als B. Claus jm antwort, dz es gehorsame wer, Nam der wychbischoff als bald win vnd brot, das er darumb dar hatt bringen lohn, macht jm dry bissen, gebot jm by verdienst der ghorfame, die zuo essen, wolt nun bruoder Claus dem gebot vnd ghorfame nit widerstan, wiewol er vbel entsaß, schwäre der sach, vß langer entwonung, badt doch den Bischoff er wölte vß dem einen mundfel dry teyl machen, die wölte er nemen, das geschah alles, ab wölchs essens vnd ein fleynen trund wyns grosser beschwerd vnd schweche vnserm bruoder herzlich wehe geschah, vnd das gar kummerlich hinbringen vnd dāwen mocht, darab der Bischoffe erschrad vnd befannt, den guoten mann zuo hoch versuoht han, Zeyget ouch das er dieß nit gethan vß eignem frāuel vnd fürnāmen, sonder vß befehl syns Herrn Bischoffs Hermanni, der jm gepoten solche erfahrung vnd probe zuothuon. Vund umb das sich me gloubens der sach zuotrug, begab sich vnläng nach disem, als Hermannus starb, vnd Dittho zuo Costenz Bischoff erwölet, ward der ouch durch solchen lümbden beweget zuo wissen, vnd erfaren grund vnd warhayt der dingen, Fügt sich darvmb selbs inn

die einöde zuo dem helgen man, hielt allda mit jm vil vnd manigfeltig red, Demnach gemelter Bischoff Ottho des frommen bruoders leben vnd sitten zum höchsten erhuob, vnd hatt sich by jm selbs des hoch gefreunt, das der allermildest Gott ein sollichen frommen einfüder hat erküet inn synem bistumb, vnder den schäfflinen syner huot, von dem sich alle ding bester fürter geluockenn wurdend, bekant vnd achtet er öffentlich.

Ein zeychen vnd bewärter grund,
Wie vnd wo ware abstinenz an fund.

So ist ouch diß ein allergrösts vnd bewärlichsts fundament syner unzwyffelichenn abstinenz, vnd aller frümbsien jez ganz vollkommenens lebens, wöllichs wir von ein gar andächtigen man, synem mitbruoder funden, nach synem tod vnd abgang erlernet, vnd bericht empfangen hand.

Als der sällig man, B. Claus, wyffenhaftt gemacht worden der stund syns tods, da er noch by syner wältlichen hußhab gsyn, wie obgehört, vnd demnach jez inn die wildnuß gangen, warde er kück vnd emsiglich von gedachtem synem andächtigen mitbruoder heymgesuocht, wölchem er vnder vil andern dingen jm erzölend, dye zyt syns tods, dero er vnderwißt was, offenbart, der selig also stillschwygend alle ding ermaß, vnd vil jar gar eygentlich verbarg.

Als nun kam das lezt jar, B. Clausen gesehtenn zyt, was diser man begyrig, diß so selkam werck gottes stät zuoerfaren vnd bewären, kert aber zuo B. Clausen inn syn wunung, Erhielte in durch vil bittens kummerlich ab, das er jm.gundte, inn dem nechsten hüßlin, so erstlich syn gsyn, by jm zuo wonnen, so wette er ouch zuo stund all synen gehayssen vnd manungen nachuolgen. Als sy des mit einander vberlein kommen, ist er bald vß bitt bruoder Clausen dahin gebracht, das er nämlich dryzkehenn tag an einander, on all spiß vnd tranck, alleyn inn schewlichen dingen gelebt, vnd mit keym hunger noch durste beschwärt, Als dise zyt fürruckt, nam B. Claus ein brot das er jm darzuo het bringen lon, brach das, gab dysem den halben thanl, hieß jm das inn der melch (also hayßt ein wasser, so da flüßt, dannen von ouch das Melchtal genennt) nehen vnd essen, dem gebot bruoder Clausen, wß diser bruoder Brich gehorsam zuo stunde, nam das brodte also

genezt, miewol unwillig, vnd gestellet also den widerstryttenden hunger, Am dritten tag glich darnach, ward glich also gehandelt mit dem anderen theyle des brots, daruff disen man ein solcher hunger anstieß, das er meynt, jm ye mer komme genuog spyß werden mügen, wölches B. Claus alles wol zuokünfftig syn gewißt vnd darzwischen verschafft durch hilff syner lieben hufsfrowen, das disem bruoder gnuogsam spiß geschickt ward, Vnd als er wider ersettiget was, fragte er den gottes fründ, B. Clausen, warumb er in nit lenger hette lon inn sollicher abstinenz beharren: Er antwort jm, das wer gnuog gsyn zuo erfahrung, so dise ding also verordnet werend durch den götlichen willen, damit meynt er, so ihm der hunger so nach gsuocht, vnd die spiß haß, dann abpruch geschmeckt, wer ein zeychen vnd experiments gnuog, in nit mogen noch malen on spiß leben. Diser andächtig man blib aber an disem ort gespyßt vnd ernört vom gemeynen volck, da er dann beraupt syns allerliebsten nachburen vff ernennets zyl, vnd wie er lang hie noth, jm angezangt hat.

Wo hat bruoder Claus der sällig man,
Sins grossen abpruchs hylff ghan.

Es wunderten sich, vnd nicht unbillich, alle, für die diser gemeiner lümbd kam, der grossen abstinenz, vnd was doch den sälligen man, on den bruch gmeyner natur spiß vnd tranckes enthielte, darumb in ouch obgenannter syn heymlicher priester zum dückernmal erfragt, dem ehr dann kummerlich vff vilfältig lang bitten offenbart, das, so er were by dem helgen ampt der mäß (dann alle wochen ward mäß ghalten inn syner Cappell), da sehe den priester niessen den waren lyb vnd bluot Christi, er da entpfunde vnd entpfinge vß der niessung ein wunderbarliche sterckung.

Defglynch so er etwann gefraget von etlichen synen sonderz heymlichen, antwort er inen, wie, ob, vnd ouch wann er zuo betrachtung neme das bitter lyden vnserz lieben Herren Jesu Christi, vnd dann die scheidung der seel vnd libs Christi vnserz Herren, inn solchem herkäme vnd begegnote, entpfunde syn herz ein grundtliche unußsprächenliche süßigkeit, von dero er darnach wurd enthalten, vnd sanfft möchte entpören der narung gemeins lebens. Doch hat er inn disem, wie ouch all andere ding, zum höchsten

vermitteln, vffgeschlagen, vnd sich verhuott ruomsuchts vnd zuomessen lebens.

Bruoder Claus hat sich dem priester bekent,
Duch empfangen das hochwyrdig Sacrament.

In allem anliegen vnserß Säligen manns hat er keyn höhern, größern trost vnd ergökunge gehapt, dann durch entpfahung des hochwyrdigen Sacraments, waren fleisch vnd bluots vnserß Säligmachers Jesu Christi, wölchs er erstlich mit vorgender mündtlicher bekennung vnd bycht synem erwölten priester, alle hochzitliche säßt empfangen hat: Als aber nach zehen jaren vß dem Almuosen der bilgern, das Cappelli vberkam ein eygnen Cappellanen, der dann durch fürsorg der frommen landlütten allda enthalten warde, hat do der fromm sällig mann alle monat ein mal gebychtet, vnd dann empfangen das hochwyrdig löblich Sacrament von gemeltem Cappellanen, vnd bekentt gar groß (v)nd als synn vffenthalt dauon empfangen han.

Hiemit wirt ouch nun wyter gseyt,
Von syner täglichen gwonhent.

Dise gwonhentt hielt er täglich by jme selbs, das er den ersten teyl tags, nämlich von mette zyt, biß vff mittag mit gebeth vnd Contemplationen an der eynige verzeret, Demnach, wann der hymmel heytter was, vßgieng, ein wenig spacerend, vnnnd so es in dann etwann kummlich dunckt, steig er vff daz ander bergli, gegen jm vber, besuchend Bruoder Brichen obanzeigt, ein andächtigen man, nit wenig lümbdens, der dann an dem selben ort, von wegen der heyligkayt bruoder Clausens einwonende statt von der erden vßgesuocht hatt, ouch verlassen syn vatterland vnd geschäfte. Allda dann zwischen jnen beden vil red von göttlicher vnderwysung volbracht, Demnach er dann allayn widerfort inn syn hütli vnd wonung.

Für vnd für hat vnser säliger man,
Wil versuochung vnd anfechtung ghan.

Oben ist gehört von anfechtungen des nidigen finds, inn vnserm frommen, lieben bruoder Clausen, der also für vnd für inn

der strenge syns lebens doch nit mer enthebt syn der arglistigkeit des tufels, dz dann ouch Got der Herr verhengt zuo aller starcker prob der synen, Dann das der gemelt erbfind den fründ gottes mit vilen dingen, vnrechten vnd schmahen, bschräret vnd gar dücl mit vngestümem stoffen syn hüßli angefehrt, als wet das ganz gebüw schnel ganz zeboden gestürkt werden, etwann ouch zuo jm hinin gangen, gar grusamer gstalt, in bim har gnommen, vnd in (jm widerfehrende) hinuß gezogen, So dann der syend sach, inn keyns weges mügen abwendig machen, ward er gezwingt zuo anderer geschwyndigkheyt, als ouch eins mals er Bruoder Clausen erscheyn inn formm eins mächtigen Edelmans, kostlich bekleidet vnd geziert, her rytend vff ein hohen stoffz, fieng an mit manigfältigen rathungen in anreden, vnd das sich jm gar nit zymte, one den bruch menschlicher gsellshaft dise einöde, vnd diß so fast hert von jm angefangen leben zuo volfüren, so er dadurch zuo der freüß des paradises nit kommen möchte, dem er doch mit gancker begyrß anhienge, dann es gepürte sich am meysten sich zuouerglychen den sitten der andern menschen. Als aber der fromm man verstuond den betrug des vnreynisten syends, ward ehr schnell entlediget von allem schaden durch hylff des allmächtigen Gottes, vnd fürbitt der reynen muotter Marie, die ehr anruofft mit trumen, also ouch zuo allen andern malen.

Er trost ouch noch syn hußgesind,
Syn ehlich hußfrowen vnd syne kind.

Gar trülich, on vnderlaß, danckt Bruoder Claus Gott dem allmächtigen von wegen syns hußginds, vnd das er bewilligung syner ehelichen frowen erlangt, inn verlassung der hußheblichen forge vnd wältlicher dingen, dann in ouch nye angefochten wider dahin zuo feren, vnd nymmerme zuo sym huß vnd heimat, wie vnser das was, kam, hat ouch etwann selbs bekennt, das er Gott vil höher dancke vnd lobe, vmb das er sich syner lieben eelichen hußfrowen habe mügen entziehen vnd müßigen, dann vmb entwendunge von der spyß vnd der lyplichen abstinentz. Er ließ ouch noch etwann zuo selkamligh syn hußfrowenn sampt den kindern zuo jm zuokommen inn syn wonung, vmb willen heylsamer leer, dero innhalt dann was, das als sy vermalen vnd allweg

von syner vnderwysung gelet, sy jr leben göttlicher dienstparkant mit allem flyß vnd andacht zuoangnen soltend zc.

Gegen den bilgern von den strassen,
Hielt bruoder Claus sich nachuolgender massen.

Die red vnnnd angeficht, wie anfangs staat, des frommen sä-
ligen manns, ist allweg senfft vnd güttig erschnen, einer anzeug
gleichs standhafftis gemüts inn allen dingenn, also ouch gegen den
bilgern vnd die in besuohtend, Wann nun der lobwyrdig man
inn syner religion so wyt geruht, das jm ouch gedanken der men-
schen, künftige vnd würckliche ding zuo wissen, deßhalb nicht allen
hylgern offner zuogange geben ward, wann ehr sprach selbs, das
etliche nit vmb erbuung, sonder meh vmb zerstörung des lebens,
inn gestalt der Phariseer, in besuohtend ¹⁾, Darumb, die er also
erkannt innwendig syn, flohe er fast, aber die guotwilligen, denen
mit jm zuo reden gegundt, grüßt er früntlich, leeret sie güttlich
vnd eeret sy gepürlich, Aber all die zuo jm kamend, sind des ersten
anplücks inn jhn ganz mit erstummung getroffen, vß vrsach, das
jm etwas wunderbarlichen glasts als von synem angeficht vß-
gande bymont, ganz bewegend aller anschowern herzen, vnd wie-
wol er der geschriff vnkündend, was er doch gwon vß ingepflanz-
ter wissenhant oben herab vnnnd warer Philosophie, Etwann die
aller erfarnesten, gelertesten man zu entledigen vnd berichten, ouch
öffnen yhren vnuerstand inn heymlichen dingenn, daran sy vil
zyten gestanden, So er dann gefragt von den einfältigenn, jnen
zuo rathen inn göttlichem gsetz vnd botten, anntwort er in gü-
tlich, einem negklichen, syns geistlichen hyrten Euangelische leer
sollend mit reynem gmüt hören vnd behalten, vnd erfüllen nach
all sym vermügen, Item von gmeinen handwerck vnd gewerbslü-
ten, wie sy sich soltend schicken das ewig leben zuo besizenn, ant-
wort er, das ein yeder syn handwerck, gewerb vnd was er hand-
thierte, vff rechtliche selte tryben, deßhalb niemand begeren zuo
beschnyffen oder triegen, vnd also mit gotsforchte hußhalten imm
standt der ehe, so wirt man glich so wol sälig, als läg einer imm
wald, dann nit yederman künde inn wüstinen sich enthalten; also
gar früntlichen trost gab er mänigklichem, so in darumb ansuoht.

¹⁾ Vergl. Geschftsb. VIII. 161.

Wann ein Eydgnoschafft w3 beschwert,
Hand sy bruoder Clausen radts begert.

Vnd wann dann ouch inn schwären ernsthaften sachen ein Eydgnoschafft was bestrickt, suochtend sy radt zuo jrem trüwen, lieben landsman, eid vnd pundgenossen B. Clausen, vnd das zuo mengenmal, Was syn meynung allwegen, vnd all syn rath, zuo Friden vnd ruom des vatterlands, einigkeit mit den vnnmsässen vnd anstößern, ouch zuo göttlichem lob, vnd voruß zuo ghorfame den oberkenten. Item ouch vil sonderlicher warnung vnd ernstlicher rath, nämlich inn annemung orten, vnd wytterung der Eydgnoschafft, er zum dyckermal gewarnt vnd ermant, o lieben fründ, machend den zun nit zuo wit, damit ir bestbass inn Frid, ruom, eynigkeit vnd ewer fur erarnten löblichen fryheynt blyben mügend, beladend euch nit fremder sachen, bündend üch nit fremder herrschafft, hütend üch vor zweyung vnd eygnem nutz, hütend üwers vatterlands, blybend darby, vnd nemend üch nit für zuo kriegen, ob aber üch yemand oberfallen wett, dann stryend dapsferlich für üwer fryheit vnd vatterland.

Anzeüg vnd Prophecnyisch sagen,
Duch sonderlich gsichten by synen tagen.

Die den Herrn liebend, werdend von jm wyder geliebt, vnd bericht syne waren liebhaber syns willens vnd heimlichkeiten, als dann ouch B. Clausen sonderlich gsichten ghan hat, wöliche er verstanden, vnd daruß ouch sonder personen anzeygt hat, nämlich etw3 vnfsals, der eyner Eydgnoschafft and hand stossen werd, vrsach das sie sich inn frembde hendel vnd sachen stecken vnd pürdinen, dero sie sich wol entziehen möchtend, beladen werdend, bezglichen hat er gar früntlich gwarnet, wann gwaltig regierend lüt von orten der Eydgnoschafft zuo jm kamend, hütend üch liben fründ vor dem vnd dem; land eygnen nutz, verbünst, nyde, haß vnd partyen nit vnder üch kommen, sonst ist üwer ding vß, vnnnd gar heyter anzeygt, wie ein sedicion vnnnd groß zweyung werd erstan an dem waren rechten Christenglouben, gar mit luterer worten vnd meynungen, nemlich was gestalt, wie vnd wo zc., vnnnd daruff dann allweg gar früntlich, trülich, vätterlich vnd ernstlich ermant, o lieben kind, land üch mit solchem vffsatz nit betriegen,

halten ick zamen, blybent inn dem weg vnd fuoßstapfen vnser frommen eltern, bhaltend waz sy vns glert hand, so mag ick kein anstoß noch sturmmwind vnd vngewitter schaden, die doch gar starck gahn werdend.

Durch fürbitt by bruoder Clausen leben,
Hat Gott ein wunderzeichen geben.

Meyster Heinrich Wölflli, ein geborner Berner, hat eben dise Histori vnserz frommen lieben B. Clausen zuo latin gar schön beschriben, vnd darinn sonderlich anziehen ein wunderzeichen imm Ranfft beschehen, ganz grundtlich, als ob ehr ehz von dem, an wölchem es volbracht odder den synen bericht vnd grund entpfangen, Also, das nämlich vß der herrschafft Bern ein man gar schwach, frandß gsyn an einem fuoß, dermaß das er von vnendlichem schmärzen feyn ruow entpfand, verhiesse er zuo der Cappell der muoter vnd jundfrowen Maria zuo Underwalden imm Ranfft ein wächsin fuoß zuotragen, vmb erlangung gsundtheit, daruff er gnesen, thet aber syner gelübd nit statt, ließ es anstan ein jar, das er ouch wider fiel inn syn vorig frandßheynt, schwärer dann je, ward er indendß der versumung der fart zc. Vnd so bald er mocht, fuogt er sich inn vl, zuouolbringen die gelübd, vnd als er den wächsin fuoß brachte, vnd leynt inn genänte kilchen Marie imm Ranfft, mit demüttiger befelch vnd bitt bruoder Clausen, ju vnd vmb syn fürbitt, der ouch sampt dem frandßen ernstlich rüft zuo Gott vmb gesundthait disem frandßen, ist er zuo stunde wolmügend vnd gsund worden von all syner frandßheit, Eben mit diser meynung hats obgemelter mayster Heinrich Wölflli selb beschriben.

Hiemit ich nun ouch fürter lend,
Zuo des frommen bruoder Clausen end.

Als nun kam die zyt, das der allermiltest, vnser hymmlischer Gott vnd Vatter, vß diser zit vnd elend nemen wolt synen lieben diener, bruoder Clausen, zuo den ewigen freüden, Ließ er ihn vorhin arbayten inn einer schwären frandßhait, inn wölcher, als vor vnd ehe gepnygt vnd vßgemerglet wz syn ganzer lyb, neß ouch synem gebein, geäder vnd marck zuogefüget ward vbung grosser angst vnd schmerzens, so fast, das er nun ganz verzert,

vnd mit erstorbenem fleische sich hin vnd her wendet, fort vnnnd trait dermaß, das wol vermerckt, in nit meh vff erden bliben wöllen noch mügen, dann er dise krankheit nun in den achtenden tag nit mit minder gedult, dann ouch wee vnd schmerzen getragen vnd gelitten hat, huob er nun an gar innprünstiglich mit grossen ernste begerenn die heylsame wegwysende spysung des waren lybs, fleyschs vnd bluots Christi Jesu vnserß lieben Herren, Als er sollich Sacrament nun mit höchster eererbietung empfangen, legt er sich nider nach gewonter wyß vff ein betlin, wölchs ein laden was, vnd mit grosser dancksagung gab er vf, nicht on groß wehe vnd schmerzen, syn tugentsame seel vff den tag Sanct Benedicts, der dann ist zuo mitten merzen, imm xiiij. lxxxvij. synß alters imm lxxj. jar.

Bruder Claus ist nun vff der hymelfart,
Hörend wie er bestattet ward.

Vf das so Christenlich, ordenlich, sälig, vernünfftig ennd des frommen dieners Gottes, warde nun syn lib nach alt löblichem, Christenlichem bruch vnd gwonhant getragen inn die lüttilchen, sant Jöders zuo Sachsen, wölchs er dann ouch empfolhen, vnd by syn leben begert hat, mit gar ernstlichem began, singen, lesen vnd eeren, nit allein syner hufffrowen, kinden, gfinds vnd fründen, sonder aller priester, vnd ganz gemeynen landlütten ob dem wald, vnd begraben eherlich, mit grossen schmerzen, truren, weynen vnd klagen mänigklichs, vß herßlicher sonderer trüw, lieb vnd neygung zuo im gehapt.

Ein gsicht von dem frommen man,
Hat er den synen zuor leze glan.

Vnd als nach dryen tagen Dorothea die hufffrow vnserß säligen liebenn landmans gienge nach löblichem bruch vnnnd gwonheit vnserer frommen eltern, zuo dem grabe jres lieben gemahels, mit trüwem ernst vnd andacht, ward sy zuo stunde getröst, vnd jro kundt gethon durch einen botten, vnnnd geseht, sich gesehen han Nicolaum jren von hynnen geschaydenen gmahel, vff der Flü (da dannen syn gschlecht vnd er den namen ghan) mit grosser klarheit schynend, tragende inn syner hand ein baner, darinn

gestanden ein berenklawen, bezeichnend den, so yetz mit starcker verharrung hette überwunden alle widerwertigkeit des fleyschs, der welt vnd des Tüfels.

Mirackel vnd wunderwerck mag man sehen,
So by bruoder Clausen grab beschehen.

Als nun diser diener Gottes, vnser lieber B. C. tod vnd begraben, wölchs wandel vnd wesen so gar angnäm, ein so schön ebenbild vnd spiegel aller tugend vnd Christgloubigen vf erden so allenthalb har zuo jm geflossen, ouch nachmalen durch lösung vnd hörung diser syner Legend vnd Histori, die so war als das heylig Euangelium, vnd so klar vnd luter ist, das die nun keyns Recapitulierens oder wideräfers, sonder alleyn flüssigs lesens darff.

Wott vnser so güttiger vatter inn hymmelen diß andächtig volda, so yetz der lieblichsten anredung beroubt, nit pynigen mit täglicher klag, fieng an vmb sonder trüwer ergekung willen, vnd hat nit vfgehört biß vff disen tag, gedachte menschen zuo trösten mit vil vnd mangerlay wunderzeychen vnnnd mirackeln, durch fürbitte des frommen säligen bruoder Clausen zuo Gott, für alle anliegend nöt, als frandtheyt, kummer, angst, noth, jamer vnd arbeitfähigkeit, beschwärend die so dann derhalb kommend zuo dem grab des frommen säligen manns, so allda beschehend, als die dann gar vil vnd mengerley, wie, wann vnnnd an wem sie beschehen zuo Sachslen by bruoder Clausen grabe, eins theyls, doch nicht alle, ahn eyner hermetin tafel stund, die ich umb fürge willenn hiehr zuo schryben vnderlaß, dann die guotherzigen habend des hiemit gnuogsam bericht, den bößwilligen wer es vmbsonst vnd vergeben, wann schon ein ganze Bibel daruon seynte, dann es noch inn so frischer handlung vnd mengem frommen eheren menschen kund, das, vnd wieuil grosser zeichen vnd wunderwerck durch syn hoch verdienen vnd gunst von got erlangt bschehen, volbracht vnd gethan inn syner fürbit, an denen, so in vmm fürbit angerüft hand, vnd noch täglich wunderbarlich beschehend an geystlichen, wältlichen, mannen, fromen, alten vnd jungen, Ist ouch, acht ich, by allen rechtuerstendigenn ganz inn keynen zwynsel gesezt, dann das er vnser frommer säliger, lieber bruoder Claus, gar ein starcke hanndfeste, stüz, vnd enthaltung syg aller syner verwandten, vnd des rechten, waren, vnzwynselhafften Christen-

gloubens, vnd vor dem angesicht Gottes nit minder für all Christgloubigen menschen, vnd sonders, die des an in begerent, dann ouch Abraham für die Sodomiten, Moses vff dem berg für die synen, Helias vmb den regen, Ezechias für das volck 2c. Mit trüwem ernst rüffe vnd täglichen bitte, O Herr biß gnädig minen armen sünen, libs, bluots, vnd eyds verwandten, der ganzen Eydgnoschaft, aller Christen inn gemeyn, verlich Herr inen dyn gnad, Herr hand dir yhe gefallen myns lebens handlungen, so biß inen gnädig vmb mynent, ouch all anderer jr frommen fordern willen 2c. Vmb solliches dann der barmherzige güttig Gott vffhalt, sich schier erbarmmet, vnd ein fromme, löbliche, bemüdigete, verwyßte Eydgnoschafft widerumb leyttet, wyset, füret, vnnnd bringt inn vorig, früntlich einigkent, trüw, lieb vnd früntschafft, sampt grossen lob vnd ehre, inn rechten waren, von Bruoder Clausen fundierten vnd gepflanzten, vf vns ererbten Christi glouben, mit concordierung vnd vßrüttunge aller mißbrüch, schanden, laster vnd boßhert, dabj dann ouch vnser pund, fryherten vnd gerechtigkerten, vns der ewig güttig, vnser hymmlischer vatter zuo beharren vnd bliben gunne vnd verlihe, inn ewigkent, sampt all vnsern nachkommen, Amen.

Von einem bruoder Clausen in,
Hab ich ein kleyne zuo schryben nun.

Es dunct mich nit fürzuogan syn mit schwynen vmb willen handfestigung einer rechtmässigen frommen priesterschaft, vnd wider die, so da meynend, ein yeder Christ sey ein priester, das bruoder Claus gar inn hohen wyrden vnd eeren hat gehalten fromme priester, gelobt vnnnd gewyrdigt priesterlichen staat by all synem leben, dann er ouch hat vnder synen sünen einen genannt Nicolaus, den er, als er yez in der eynöde was, schuoff, verordnet, schickt mit syn willen, rath vnd gunst gen Paris, zuo machen ein rechtgelerten wyrdigen (durch kunst) priester, zuo lob vnd gefallen Gott dem allmächtigen, dahin da raycht alles syn thon vnd lan, der Sun nun gehorsam vnnnd gefölgig, magister artium, vnd ein wolberümpfter geschickter eerlicher priester etlicher jar nach syns vatters tod, vnd zuo Sachsen Lüpriester ward, da er ouch syn erst ampt celebriert, Der meyster Nicolaus sich nun ouch nach kurtzer

zyt gar inn ernstlichen wandel schickt, mit grossen gunst vnd wol-
gefallen gmayner landlüt, zuo dapfferer fürsorg syner pfarr vnd
seelen sorg, doch (villleicht vß erwerbung von Got, syns vatters)
ward er noch inn zuonemendem alter vnd stercke mit einer frand-
heyt schwarlich beladen, als dz synen frommen vnderthonen kundt
ward, deßhalb eyn gmayn truren vund beschwärd vnder inen ver-
merckt, mit vilerlay anschleg, heyl vnd gesundheyt wider zuoer-
langen jrem geystlichen hyrten, vnd zuo lezt beschloffen zuothuon,
als ouch angends geschach von gmeynen kilchgnossen, ein ernstlich
fart, glich einem crüßgang, hinuf zuo S. Niclausen zun benden,
zuobitten vnd erwerben, vmb Gott den allmächtigen, so jm das
gefellig vnd synem willen gmäß, das er jnen gemelten jren hirten
vnd geystlichen vatter nit nemen, sonders gsund restituieren wölte,
Aber der Herr, in heymliche syner vrteiln, handelt nach synem
gfallen, vnd ehe dann sy wider heim, kamend jnen die vnangnä-
men mār entgegen, da syn herd vnd hyrt M. Niclaus von der
Flü die tag synes lebens geendet, vnd vß disem ellend verschyden
war, nicht mit minder klagen vnd rüwen, dann ouch eerlicher be-
statunge, begrebt vnd allen seelrechten ward an jm ghandelt:
Gott lych vns allen inn synem willen zuo leben, inn synen gnaden
zuo sterben, damit wir mit jm ewigklich lebend, Amen.

Erzölung kurz substanz vnd grund,
Was vß bruoder Clausen leben kund,
Als war gerechter gloubens pund.

Also hat man nun kurz die ware Histori des frommen sä-
ligen Gottesfründs bruoder Clausen, als syn leben, leer, wesen,
glauben vnd sterben, darin klärlich, als allerschönsten lutersten
spiegel menigklich, mann, wyb, geystlich, wältlich, alt vnd jung,
syn exemplar synden kann vnd mag inn allen artickeln, puncten
vnd stücken, nämlich wie er ein allerbests kinde da glich angfan-
gen, vnd durch alle alter vßgefürt groß tugend, vnd dero keyne
vßgelon, als syn embfig fasten, syn streng gebeth on vnderlaß,
mit dem zeychen des pater noster an synen henden, syn achtlich
Contemplation, die vnerhört abstinenz, so er beharret zwainzig-
halb (damal etlich von jm schrybend xx. etlich xxj. ganze jar)
Item syn grosse demüt, zucht, tugend, güte, versuochung vnd

pynigung der bösen geyst, syn gütig leer, das trüm vffsehen zuo
 synem gesind, haylige liebe an syn gmahel, Item die bildnuß
 vnserß Herren Jesu Christe, syner vßermölten gepererin der reinen
 Junckfrowen Marie, der aller vßermölten geliebten, syn Cappell,
 zell vnd wonung damit geerdt, als weg vnd spiegel synß lebens,
 fürbitt der heyiligen für vnns vnnd aller vnser anliegen, hat er
 angewysset, für die armen abgestorbenen zuo bitten vnd nachthuon,
 hat er die bilger, vnd von jm rats begerende mit truwen vnder-
 wysset vnd glert, die müntlich bicht dem priester hat der guot
 fromm man alle monat einmal gethan, vnd dann das hochwyrdig
 Sacrament empfangen, meß gehört, so dück er kunt vnd mocht,
 von dero krafft, stercke vnd vffenthalt synß lebens ghan, vnd inn
 so grosser gegferdt schlechtlich, frommlich vnd hertigklich gelebt zc.
 wie dann durch die Hystori vß gehört, vnd darinn vermerckt vnd
 funden, das er alles das gethan, gehalten vnd gloubt, so wir
 Christgleübigen noch haltend, thuond vnnd gloubend, So es dann
 ouch nit meh dann xlviii. jar gsyn, imm Merken diß xxxvj. jars,
 sydt synem tod vnd hinesart; ouch noch vil sind man vnd wyb,
 die syn gütig müntlich leer vnd vnderwysung selb empfangen vnd
 gehört hand, Deyhalb nit mag funden, dargeben, odder von ye-
 mand eingezogen werden, sydt bruoder C. tod vnd abgang, den
 glauben, darinn er gelebt vnd gestorben, sich vernüwert vnd ver-
 endert han, sonder eben der selbig bliben, vnd ob Gott will,
 immer blyben soll vnd wirt, Dann mängklich weyßt, das gott dem
 almächtigen nichts anders gfelt, dann recht thuon, dem aber
 ouch bruoder C. glauben thuon vnnd werck gefallen hand, bezügt
 mit dem wunder vnd miraceln an ihme volbracht, hat es nun
 Gott gefallen, so ist ouch on zwifel recht, vnd das allerbest gsyn,
 Hat man also, das syn leben vnd wesen, synen glauben bewerend
 vnd erhalten, Dann hat der allmächtig Got, der einig Gott der
 seelen vnd nit des fleyschs ist, B. C. so hoch geacht, dz er synen
 ljb xx. jar inn leben vnd wesen enthalten, als oben gehört, on
 lyplich narung, vnd hette inn jm gelouben (als gseyt werden
 mochte) irren, vnd die seel nit höher geachtet (der doch umb er-
 haltung der seelen vff erden kommen) dann das die als vngleübige
 (diemyl vffert dem waaren glauben niemant sällig werden mag)
 verloren wordenn wer, mit doch so grobs verstands, so vermesner
 bescheid, so tüfelischer meynung syn, der sollichß reden, oder zuo-

gelouben angeben dörrft, ob gott will niemandt, Dann solches der gerechtigtant vnserß so güttigen gots, nit minder dann ouch syner grossen barmhertzigkheit nachteilig vnd abprüchig wer, vnd geschmächt syner götlichen gnaden, Also hat B. C. den rechten waren Christi glouben ghan. ja: sehant in noch ouch alle die, so in inn glichem handeln, glaubens vnd was er glert hat, nachuolgend. Das dann ouch durch syn rechten glouben, syne werck erhalten werdend, vund beschyrmpt, syn leere vnd handlung Gott gefellig, vnd als gerecht anzenge, so wissend wir vß aller gschrift, das der gloub allen dingen vorgan muoß, nach dem vnd wir toufft sind, vnd ist vns von nöthen zur sälligkheit, als Christus sprach, wer nit glaubt der wirt verdampt, vnd ist neß verurthantlet (er meynt, wer in synß Euangelions nit gloubte, sonst glouben ouch alle nationen) on den glauben ist vnmüglich Gott gefallen, vund ist der geloubenden das, durch wölchs der mensch by Gott gerecht geacht wirt, Wer zuo Gott will, muoß glouben, Item mit gnaden synd jr heyl gmacht durch den glouben, Ein ander fundament mag niemandt setzen on den glouben, din geloub hat dich sällig gemacht, Herr dyne ougen hand ein vff sehen inn den glouben, ich wird dich mer vermählen imm glouben, wß nit gschicht vß dem glouben buwet zuo ewigem thal der verdammnuß 2c. Als alle gschrift des vol, darumb so nun one den rechten waren Christenglouben niemant sällig werden mag, vnd alles thuon vmbsonst ist, so hat ye vnser B. C. den rechten waren glouben ghan, vnd vß krafft desselbigen ein sällig leben gelebt, wunderbarlich, wölchs er fester dem glouben nit het mügen thuon, So dann ouch der gloub guote werck by in will han, vnd on die nit syn mag, deßhalb der gloub ouch syne werck vnd leben einandern verzengend, alle vnd yedes das ander, als gerecht, fromm, sällig, Gott gefellig, vnd eben das so Gott von vns erfordert, gsyn noch syn vnd ewigklich bliben. Vmb das so land vns nachuolgen B. C. vnd dauon niemant wendig machen, noch keynerley zwysel, verdruß oder hinlässigkeit eintringen noch füren, dann wir müßend in ansehen vnserß so frommen, sälligen, gerechten, lieben eynd vnd bundsuerwandten B. C. vor der welt vns schämen, vnd von Gott gestrafft werden, mit höherem verwissen dann andere Commun, vnd also ouch inn frommkheit vnd guoten synen glychen werden, wie wir von in erlernet, vnd mit umbferung, von sünden zur buoß, das

end zuo erlangen vnserß ellends, vnd prognosticierte guot fellig, rüwig, zyt vnd jar zuo vns zuo kommen, fürdern vnd reynen, dann so wir zuo Gott umbkeren, kan vnd will er vns fristen inn allem ellent, angst, not vnd trübsal, vnd vns dero entheben, als Noah durch die Arch, als Abraham inn der fürung von dem erdt- rich Senaar, Loth von Sodoma, die Jsraeliten vff dem gwalt Pharaonis 2c.

Dann nit alleyn mügend die frommen gerechten menschen vnd fründ Gottes, Gott erbitten umb anliegende sachen, sonder halt er die synen so hoch, das sy ihm ouch zuo gebieten hand, vnd er nit mag (nach syner erbärmd zuo reden) wider sie thuon, oder jm abschlahen vnd versagen, das also dann ein ganze statt, land vnd Comun, einer klaynen zal der frommen genießenn mag, mit abwendung umb irent willen, als vbels, vnd durch solche erlangt frid, ruow, gnad vnd eynigkcyt des rechten waren Christenglou- bens, vnd der armen vermüdeten vorwissen, löblichen Eydgnoschafft darumb mit einander wider vnd wyter Christenlich vnd brüder- lich zuo leben, hie inn zyten, vff dz vns nach diser ellenden bil- gerschaft vnd jamertal, als dem frommen säligen lieben, vnserm landsman B. C. werde geben Ewige freüd vnd säligkeit. Amen.

J. C. G. S. B. L.

